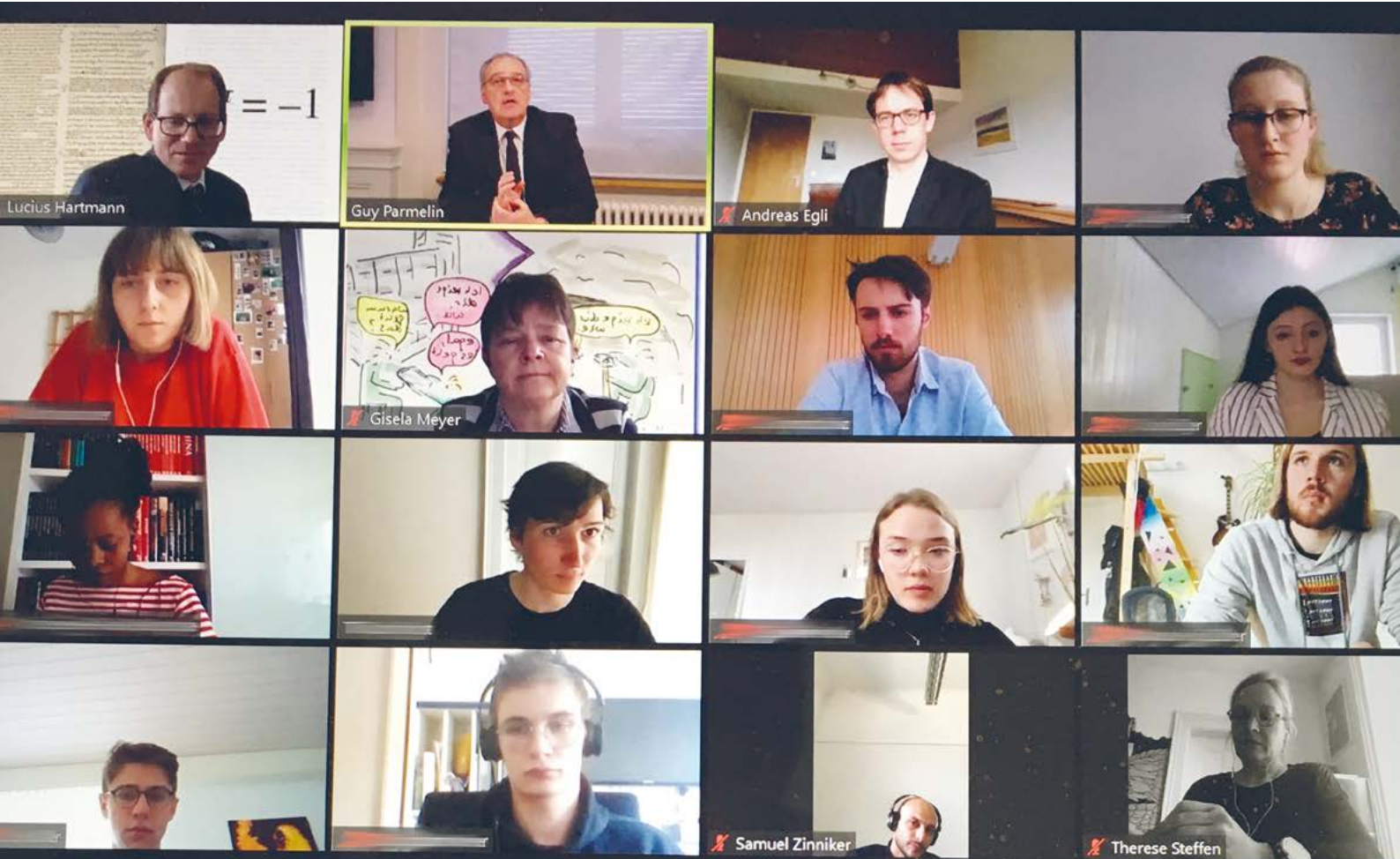


2/2021 DE

# GYMNASIUM HELVETICUM



# Lehrmittel für Gymnasien – zuverlässige Lieferung Ihrer Bestellung im Klassensatz

Sind Sie auch schon an der Recherche der Lehrmittel für das neue Schuljahr 2021/22? Immer mehr Gymnasien bestellen ihre Lehrmittel zentral im Voraus und profitieren so von einer pünktlichen Lieferung zum Start des neuen Schuljahres und sparen erst noch Zeit und Kosten.

Der Lehrmitteleinkauf wird von Lehrkräften und Schulleitungen oft als zeitaufwändig und kompliziert beschrieben; Lehrmittel für das kommende Schuljahr recherchieren und auswählen, Lehrmittellisten erstellen, die Lehrmittel bei verschiedenen Verlagen bestellen, den Schülern verrechnen und um die pünktliche Lieferung zum Schulstart besorgt sein.

## Wie handhaben Sie die Lehrmittelbeschaffung?

Bestellen Sie die Bücher und eBooks für die gesamte Klasse im Klassensatz oder stellen Sie Lehrmittellisten bereit und die Schüler kaufen ihre Bücher individuell ein? Tatsächlich handhaben dies Schulen und Lehrkräfte ganz unterschiedlich. So kommt es nicht selten vor, dass innerhalb desselben Gymnasiums die Schüler derselben Klasse die Bücher in einem Fach selber einkaufen, während die Schulbücher in einem anderen Fach gleich für die gesamte Klasse eingekauft werden.

## Gebündelter Lehrmitteleinkauf bringt viele Vorteile

Viele unserer Schulkunden bestellen alle benötigten Lehrmittel unkompliziert im Klassensatz (Bücher und eBooks) oder gebündelt nach Fachschaft direkt bei uns, profitieren so von attraktiven Preisvorteilen und behalten stets die Übersicht über ihre Bestellungen.

## Flexible Bestell- und Versandoptionen

Bei uns bestellen Sie nach schuleigenen Bedürfnissen. **Bestellen Sie Ihre Lehrmittel im Klassensatz direkt in die Schule** – auf Monatsrechnung oder mit beigelegter Rechnung pro Schüler.



*Für Gymnasien beschaffen wir Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien für alle Fachschaften. Unser Sortiment umfasst Medien aller wichtigen Verlage. Viele Titel an Lager. Kurze Lieferzeiten.*

oder mit beigelegter Rechnung pro Schüler. Oder definieren Sie die benötigten Titel und wir erstellen eine **Online-Bestellseite, auf der die Schüler direkt bestellen** und die Lehrmittel mit beigelegter Einzelrechnung kostenlos nach Hause geliefert erhalten.

## Schulbücher pünktlich zum Schulstart geliefert

Gerne übernehmen wir auch für Sie den Einkauf der Lehrmittel und die pünktliche Lieferung zum Schulstart direkt ins Klassenzimmer oder individuell zum Schüler nach Hause. Viele Titel haben wir an unseren zwei Logistikstandorten an Lager, sodass wir innert kürzester Zeit liefern können.

## Persönliche Beratung

Unsere Mitarbeitenden beraten Sie persönlich zu allen Themen rund um Lerninhalte, unterstützen Sie bei der Literaturrecherche und informieren Sie über Neuerscheinungen.

Fragen Sie gleich bei unserer Kundenberaterin Ines Laging nach der aktuellen **Neuerscheinungsliste 2021/22!**



### Vorteile auf einen Blick

- Lehrmittel und eBooks aller Verlage aus einer Hand
- **Preisvorteil: 15% Rabatt**
- Bestellung durch Schule, Fachschaften, Lehrpersonen oder durch Schüler direkt möglich
- Gedrucktes Buch, eBooks und Kombis (Buch & eBook)
- Verschiedene Liefervarianten, portofrei in der Schweiz
- Einfaches Retournieren überzähliger Exemplare
- Persönlicher Ansprechpartner

### eBooks im Klassensatz bestellen

Oftmals ist der Bezug von eBooks für ganze Klassensätze über den stationären Buchhandel gar nicht oder nur sehr umständlich möglich.

Bei uns bestellen Sie alle auf [orellfuessli.ch](http://orellfuessli.ch) gelisteten eBooks direkt im Klassensatz auf Rechnung.

### Testen Sie uns!

Vereinbaren Sie mit uns einen Präsentationstermin oder lassen Sie uns eine Ihrer Literaturlisten unter Angabe der von Ihnen bevorzugten Versandoption per E-Mail zukommen, wir erstellen Ihnen gerne ein für Sie unverbindliches Angebot.

### Unsere Ansprechperson für Gymnasien:

**Ines Laging**

E-Mail: [ines.laging@delivros-orellfuessli.ch](mailto:ines.laging@delivros-orellfuessli.ch)  
Telefon: +41 58 100 71 30

# GYMNASIUM HELVETICUM

## FMS-ECG HELVETICA

Editorial	Editorial 4 Partizipation Participation Partecipazione Filizia Gasnakis, Andreas Egli
Schwerpunkt – Sujet spécial	Argumentarium des ZV für die interne Konsultation MAR im Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» Zentralvorstand VSG 7 d Wer verantwortet die Qualität des Gymnasiums? 11 d Gisela Phillips, Filizia Gasnakis Reformen und Weiterentwicklung 13 d Gisela Meyer Stüssi « Si tu ne t'occupes pas de la politique, la politique s'occupera de toi » 15 d Gisela Meyer Stüssi, Lucius Hartmann Geschlechterverteilung an Gymnasien, Fachmittel- und Berufsmaturitätsschulen 17 d Lucius Hartmann Gymnasien und Hochschulen im Dialog 20 d Lucius Hartmann Austausch in bilingualen Bildungsgängen: eine Online-Fachtagung markiert den ersten Meilenstein für eine schweizweite Diskussion 22 d Laetitia Houlmann Vom Gymnasium direkt an die Pädagogische Hochschule 25 d Lucius Hartmann, Andreas Egli Musikunterricht in der Volksschule der Schweiz – ein Zwischenbericht 26 d Andreas Egli Das Dilemma guter Schulführung 27 d Daniel Fleischmann
VSG – SSPES – SSISS	Ein Blick – ein Klick 29 d ZEM CES aktuell 30 d
Verbände – Associations	Lesetipp 32 d Fach- und Kantonalverbände 33 d
Magazin – Magazine	Bildungsticker 36 d Andreas Pfister

Version française des articles marqués  
avec un «d» accessible sur :



Treffen mit dem Bundespräsidenten Guy Parmelin  
Rencontre avec le président de la Confédération Guy Parmelin

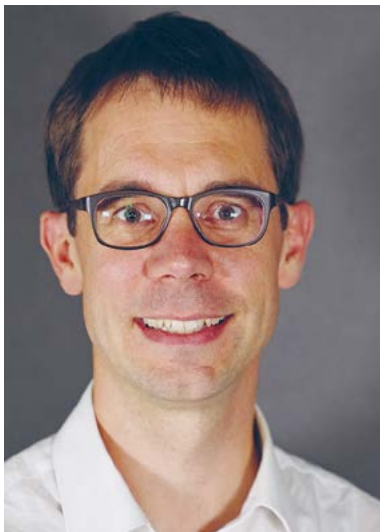
<https://www.vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum/articles-digitales/>



# Partizipation



**Filizia Gasnakis**  
Mitglied des VSG-Zentralvorstands. Sie unterrichtet Französisch am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl in Zürich.



**Andreas Egli**  
Vizepräsident VSG – SSPES – SSISS

Liebe Leserin, lieber Leser

Wenn Sie diese Zeilen lesen, hat die interne Konsultation des Projektes Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität bereits begonnen. Je nach Teilprojekt (Rahmenlehrplan, MAR, Governance und Mindestdauer) werden wir bis auf Ebene der schullokalen Fachschaften zu den Entwürfen Stellung nehmen können.

Wie weit substantielle Änderungen denkbar sind, wird sich zeigen müssen. Der Balanceakt zwischen einer erhöhten schweizweiten Vergleichbarkeit und der Wahrung möglichst grosser Autonomie auf kantonaler und Schulebene bleibt eine Herausforderung. Unterschiedliche Vorstellungen zu Bildungs- und Schulfragen in den verschiedenen Sprachregionen und Kantonen können als Chance und Bereicherung wahrgenommen werden, aber auch Neuerungen blockieren. Wo wollen wir mehr Wahlmöglichkeiten? Wo eine höhere Vergleichbarkeit? Welche Rolle spielen welche Fächer und Fächerkategorien? Wie können kantonale, gut funktionierende Modelle mit dem neuen MAR auch weiterhin gewährleistet werden?

Immer wieder fällt auf, dass in den verschiedenen Kantonen unterschiedliche Kulturen gelebt werden und diese sich unterschiedlich auf die Schulentwicklung auswirken. Teilweise sind es aber auch ganz banale Übersetzungsfragen, die zu längeren Diskussionen führen, wie zum Beispiel bei der Übersetzung des von Franz Eberle geprägten Begriffs der «vertieften Gesellschaftsreife», da «maturité civique approfondie» oder «citoyenneté» nicht genau dasselbe bedeuten. Wir sollten schweizweit von den gleichen Ideen und Konzepten zu Erreichung der persönlichen Reife gemäss MAR Art. 5 sprechen und diese im Unterrichtsalltag implementieren können.

Während der internen Konsultation sollen nun die ersten Entwürfe zu den 4 Teilprojekten auf ihre Stossrichtung, Akzeptanz und Umsetzbarkeit überprüft werden. Der VSG ist froh, dass den Lehrpersonen und Schulleitungen für diese wichtige Arbeit nun teilweise etwas mehr Zeit zur Verfügung steht als ursprünglich in Aussicht gestellt, und dadurch eine echte Partizipation am Prozess ermöglicht wird. Auch wenn in letzter Instanz die Entscheidungskompetenz für das Projekt WEGM beim Bund und den Kantonen liegt, können Rückmeldungen nicht einfach übergangen wer-

den, ohne die Akzeptanz und Wirksamkeit des Projektes zu gefährden. Daher macht es aus unserer Sicht sehr wohl Sinn, dass sich möglichst alle Lehrpersonen an der internen Konsultation beteiligen und so ihre Sicht und ihre Erfahrungen aus der Praxis direkt einbringen können.

In Diskussionen innerhalb des VSG-Zentralvorstands stellen wir immer wieder einmal fest, in welcher unterschiedlichen Schulkulturen wir arbeiten, in denen die Partizipation teilweise eher nur formal oder aber doch auch als echte Partizipation gelebt wird. Partizipation, d.h. Teilhabe an der Ideenfindung und an Entscheidungsprozessen, führt zu erhöhter Motivation und Verantwortungsbewusstsein und fördert die Innovationskraft. Auch wenn partizipative Prozesse zeitintensiver sind, ist eine solche Vorgehensweise nachhaltiger und wirksamer, da gemeinsame Werte und Ziele diskutiert und reflektiert werden und die Zusammenarbeit im Kollegium und darüber hinaus gefördert wird.

Die kommenden Wochen werden herausfordernd und spannend. Wir hoffen, Sie tragen mit Ihrer Partizipation auch zu einer möglichst grossen Überschneidung von Bottom-up und Top-down bei und helfen so, unsere Gymnasien mit Blick auf die künftigen Herausforderungen weiterzuentwickeln.

# Participation

Chère lectrice, cher lecteur,

Alors que vous lisez ces lignes, la consultation interne du projet Evolution de la maturité gymnasiale a déjà commencé. Selon le sous-projet (Plan d'études cadre, RRM, Gouvernance et Durée minimale), nous avons la possibilité de prendre position sur les textes proposés et ce jusqu'au niveau des groupes de discipline dans les écoles.

Il faudra voir jusqu'à quel point des modifications substantielles sont envisageables. Le délicat équilibre entre une meilleure comparabilité à l'échelon national et le maintien d'une autonomie aussi large que possible au niveau des cantons et des établissements reste un défi. Les avis divergents sur les questions de politique éducative dans les différentes régions linguistiques et les cantons peuvent constituer une chance et un enrichissement, mais peuvent également bloquer les innovations. Dans quel domaine souhaitons-nous davantage d'options ? Où

voulons-nous une meilleure comparabilité ? Quel rôle jouent quelles branches et quelles catégories de disciplines ? Comment assurer le maintien de modèles cantonaux performants dans le cadre du nouveau RRM ?

Il est toujours frappant de constater les différences culturelles entre les cantons et leur influence sur le développement scolaire. Il s'agit parfois de banales questions de traduction qui engendrent de longues discussions, par exemple celle du terme « vertiefte Gesellschaftsreife » introduit par Franz Eberle : « maturité civique approfondie » et « citoyenneté » n'ont en effet pas la même signification. Au niveau national, il vaudrait mieux parler des idées et concepts similaires permettant d'atteindre la maturité personnelle mentionnée dans l'article 5 du RRM et les implémenter dans le quotidien scolaire.

La consultation interne doit permettre d'évaluer l'orientation, l'acceptabilité et l'applicabilité des textes proposés dans les

quatre sous-projets. La SSPES se réjouit du fait que les enseignant-e-s et les directions disposent désormais d'un peu plus de temps qu'initialement prévu pour ce travail important et puissent ainsi réellement participer à ce processus. Même si, en dernière instance, les décisions concernant le projet Evolution de la maturité gymnasiale (EMG) sont du ressort de la Confédération et des cantons, nos commentaires ne pourront pas être ignorés, car cela remettrait en question l'acceptabilité et l'efficacité du projet. A nos yeux, il est donc important qu'un nombre d'enseignant-e-s aussi élevé que possible participe à la consultation interne, et fassent ainsi directement entendre leur voix et valoir leur expertise.

Au cours des discussions menées au sein du Comité central, nous sommes toujours frappés par les différences existant entre les diverses cultures scolaires en matière de participation. Celle-ci est parfois uniquement formelle, parfois aussi réellement vécue. La possibilité de participer à la recherche d'idées et aux processus décisionnels augmente la motivation et le sentiment de responsabilité, et encourage l'innovation. Même si les processus participatifs requièrent du temps, ils constituent une démarche durable et efficace. Les valeurs et objectifs communs sont discutés, deviennent objets de réflexion – ce qui renforce la collaboration au sein du corps enseignant et au-delà.

Les prochaines semaines s'annoncent aussi exigeantes que passionnantes. Nous comptons sur votre participation, afin de parvenir à un bon équilibre des approches « bottom up » et « top down ». C'est ensemble que nous poursuivons le développement du gymnase pour lui permettre de faire face aux défis de demain.



„Hier können Lernende  
Naturphänomene  
entdecken, erleben  
und daraus lernen.“

**Silvan Rieben**  
Lehrer Sekundarschule Wallrüti,  
Oberwinterthur

**Begeisterung für die  
Naturwissenschaften wecken**

Schulexkursionen, Arbeitsmaterialien,  
Fortbildungen und Freihandexperimente:  
Das Technorama bringt's.

[www.technorama.ch](http://www.technorama.ch)

 swiss science center  
**TECHNORAMA**

# Partecipazione

Cara lettrice, caro lettore,

quando leggerete queste righe, la consultazione interna sul progetto *Evoluzione della maturità liceale* sarà già iniziata. Per alcuni sotto-progetti (Piano quadro degli studi RRM, Governance e Durata minima), avremo la possibilità di prendere posizione sui testi proposti, estendendo la consultazione fino al livello dei gruppi disciplinari nelle diverse sezioni scolastiche.

Bisognerà vedere fino a che punto siano concepibili dei cambiamenti sostanziali. L'equilibrio tra una maggiore comparabilità in tutta la Svizzera e la conservazione della massima autonomia possibile a livello cantonale e scolastico rimane una sfida. Le opinioni divergenti sulle questioni di politica educativa nelle varie regioni linguistiche e nei cantoni possono essere percepite come un'opportunità e un arricchimento, ma possono anche bloccare le innovazioni. In quale ambito vorremmo aumentare le opzioni? Dove vogliamo una maggiore comparabilità? Che ruoli assumeranno quali discipline e quali categorie disciplinari? Come assicurarsi il mantenimento di modelli cantonali efficienti che rientrino nel quadro della nuova RRM?

Sorprende sempre constatare fino a che punto le differenze culturali fra i vari cantoni influiscano sullo sviluppo scolastico. A volte si tratta di banali questioni di traduzione che danno però adito a lunghe discussioni; prendiamo ad esempio la traduzione del termine «vertieftes Gesell-

schaftsreife», coniato da Franz Eberle: con ogni evidenza «la maturità necessaria per svolgere nella società tutte quelle attività complesse che essa richiede» non vengono a significare esattamente la stessa cosa. A livello nazionale, sarebbe piuttosto auspicabile parlare di idee e concetti simili, che permettono di raggiungere la maturità personale citata nell'art. 5 della RRM, per poi renderli operativi nell'insegnamento di ogni giorno.

La consultazione interna dovrà permettere di valutare l'orientamento, l'accettabilità e la applicabilità di quanto proposto dai quattro sotto-progetti. La SSISS è contenta del fatto che gli insegnanti e le direzioni abbiano ora un po' più di tempo a disposizione per questo importante lavoro di quanto previsto inizialmente, e che questo permetta una reale partecipazione al processo. Anche se alla fine le decisioni relative al progetto EML spetteranno alla Confederazione e ai cantoni, le nostre osservazioni non potranno essere semplicemente ignorate, poiché ciò significherebbe rimettere in questione l'accettazione e l'efficacia del progetto. Perciò, dal nostro punto di vista, è di estrema importanza che il maggior numero possibile di insegnanti partecipi alla consultazione interna e possa così farsi sentire e far valere le sue competenze.

Durante le discussioni che animano il Comitato centrale, siamo sempre sorpresi dalle differenze fra le diverse culture scolastiche in merito alla partecipazione, a volte intesa solo come pratica formale, a volte in-

vece realmente vissuta come tale. La partecipazione, cioè il coinvolgimento effettivo nella ricerca di idee e nei processi decisionali, aumenta sensibilmente la motivazione e il senso di responsabilità e promuove l'innovazione. Sebbene i processi partecipativi richiedano più tempo, essi costituiscono un approccio sostenibile e efficace. In effetti, i valori e gli obiettivi condivisi sono messi in discussione e sono oggetto di riflessione, ciò che conduce al rafforzamento della collaborazione fra insegnanti non solo.

Le prossime settimane saranno tanto impegnative quanto esaltanti. Contiamo sulla vostra partecipazione, affinché il massimo equilibrio venga creato tra i processi «bottom up» e «top down». Insieme continueremo a lavorare allo sviluppo del liceo affinché esso possa affrontare le sfide di domani.

(traduzione di Rosanna Margonis)

## Die Buchhandlung für die Schule in der Europaallee



LERN  
MEDIEN  
SHOP

**LMS**

Pädagogische Hochschule Zürich  
Lehrmittelverlag Zürich

Lernmedien-Shop  
Lagerstrasse 14  
CH-8004 Zürich

lernmedien-shop@phzh.ch  
lernmedien-shop.ch  
Tel. +41 (0)43 305 61 00

# Argumentarium des ZV für die interne Konsultation MAR im Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität»

## A) Vier Grundsätze zum MAR

I. Das Gymnasium positioniert sich durch seine **breite Allgemeinbildung**, welche unter dem primären Ziel der persönlichen Reife die allgemeine Hochschulreife und die vertiefte Gesellschaftsreife gewährleistet. Es ist davon auszugehen, dass sich viele Schüler/innen mit all den Inhalten und Methoden der verschiedenen Fächer letztmals am Gymnasium intensiv und selbst im Grundlagenbereich teilweise wissenschaftspropädeutisch beschäftigen, da anschliessend in der Regel eine Phase der Spezialisierung einsetzt. Bei einigen Fächern, die an der obligatorischen Schule nicht unterrichtet werden, ist dies sogar die einzige Gelegenheit. Da wir zudem nicht wissen, was unsere jetzigen Schüler/innen und künftigen Studierenden nach dem Studienabschluss in ihrem Berufsleben und ihrer Tätigkeit innerhalb der Gesellschaft benötigen, macht eine grössere Breite sehr wohl Sinn. Diese manifestiert sich folgendermassen:

- a. Man benötigt viele Grundlagenfächer. Es geht darum, einen Einblick in die spezifischen Inhalte und Methoden des Fachs zu gewinnen (der Beitrag des Fachs zur «Welterklärung»). Dabei ist angesichts der beschränkten Zeit ein exemplarisches, nicht umfassendes Vorgehen möglich und sinnvoll.
  - b. Man muss alle vier Lernbereiche (Sprachen, MINT, GSW, Kunst) bis zur und inkl. der Matur abdecken (Sport ist durch die eidgenössischen Vorgaben obligatorisch verankert).
- II. Das Bildungssystem beruht trotz einer zunehmenden Harmonisierung (vgl. z.B. HarmoS und die sprachregionalen Lehrpläne) auf einer ausgeprägten **kantonalen Autonomie**, welche Rücksicht nehmen kann auf kantonale Spezifitäten (z.B. Kantonsprachen, Stellung der Berufsbildung, Grösse des Kantons, Bevölkerungsstruktur, geographische Lage) und gleichzeitig innovative Lösungen begünstigt. Auch die gymnasiale Stufe profitiert von dieser Autonomie. Dies soll künftig immer noch so bleiben. Daraus ergibt sich:
- a. MAR und RLP müssen Spielräume lassen (z.B. durch einen genügend hohen Anteil der Lernbereiche, den der Kanton selbst bestimmen kann).
  - b. Vorgaben sind nur dort zu verankern, wo die Gleichwertigkeit der Maturität gefährdet ist oder wo dadurch eine klare Qualitätssteigerung durchgesetzt werden kann.

III. Das bisherige MAR wurde in den Kantonen aufgrund der erwähnten Autonomie sehr unterschiedlich umgesetzt und optimal in das jeweilige Umfeld eingepasst. Verschiedene Lösungen bedeuten dabei nicht unbedingt einen verschiedenen Output und auch nicht eine Reduktion der Chancengerechtigkeit – sie tragen im Gegenteil eher dazu bei, durch die Rücksichtnahme auf eben gerade das kantonale unterschiedliche Umfeld die Chancengerechtigkeit zu erhöhen. Bei der Ausarbeitung des neuen MAR ist daher unbedingt darauf zu achten, dass **bewährte kantonale Lösungen** weiterhin möglich bleiben.

IV. Die **Gleichwertigkeit** der Abschlüsse, welche Voraussetzung für eine gesamtschweizerische Anerkennung ist, kann v.a. im Grundlagenbereich gewährleistet werden. Daher sind im Grundlagenbereich mehr Vorgaben als im Wahlpflichtbereich notwendig: Dazu gehört eine höhere Verbindlichkeit im Rahmenlehrplan, eine breite Berücksichtigung der Grundlagenfächer an den Maturitätsprüfungen und ein hoher und gleichmässig verteilter Anteil des Grundlagenbereichs an der gesamten Lernzeit.

## B) Artikel 2: Wirkung der Anerkennung

1995 gab es noch keine **pädagogischen Hochschulen**, daher ist dieser Typ von Hochschulen im bisherigen MAR noch nicht erwähnt. Gemäss *Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz* von 2011 werden Inhaber/innen der gymnasialen Maturität ohne Auflagen an die PHs zugelassen (Art. 24.1). Für unser Bildungssystem ist es zentral, dass auch weiterhin Lehrpersonen an den Zyklen 1 und 2 der obligatorischen Schule unterrichten, die entweder über eine Fachmaturität Pädagogik oder über eine gymnasiale Maturität verfügen. Zudem hat die Ausrichtung auf die PH Auswirkungen auf den Fächerkanon und den RLP: Weil an den PHs die Fachinhalte nicht vermittelt werden, müssen die Studierenden diese bereits vorgängig erworben haben. Umgekehrt sind die PHs auch künftig verpflichtet, Inhaber/innen der gymnasialen Maturität zuzulassen und mit den Gymnasien zusammenzuarbeiten. Insbesondere sollte es nicht mehr notwendig sein, Sprachzertifikate von privaten Anbietern zu verlangen.

Daher sollten die PHs auch im MAR im Zusammenhang mit der freien Zulassung erwähnt werden (Grundsatz I).

## C) Artikel 9: Fächerkatalog

Bei der Definition des Fächerkatalogs sind insbesondere die Grundsätze I, III und IV zu berücksichtigen. Dies heisst konkret:

- Es braucht eine grosse Breite der Fächer, im Grundlagenbereich ebenso wie im Wahlpflichtbereich.
- Der **Grundlagenbereich sollte daher erweitert werden** um:
  - WR und Informatik als GF statt obligatorische Fächer (diese Forderung des VSG besteht schon länger).
  - die beiden Kunstfächer BG und MU als Pflicht- und nicht mehr nur als Wahlpflichtfächer (vgl. auch Artikel 2).
  - das bisherige kantonale Grundlagenfach Philosophie
  - das bisherige kantonale Fach Religionen (Grundsatz IV), allenfalls in Wahlpflicht mit Philosophie verbunden
  - Sport, welcher ohnehin durch Bundesgesetz (inkl. Dotation) vorgeschrieben ist
- Im **Wahlpflichtbereich ist ein grösseres Angebot** (weitere Fächer, neue Kombinationsmöglichkeiten) zu schaffen, um einer Weiterentwicklung des Gymnasiums und grundsätzlich Innovationen Raum zu geben (Grundsätze I und II). Es ist natürlich klar, dass kleinere Schulen (oder Kantone) wie bereits heute auch in Zukunft nicht das ganze Angebot abdecken werden. Sie



können aber ihr Angebot an die Gegebenheiten ihres Kantons und an das verfügbare Know-how unter den Lehrpersonen anpassen und bei Bedarf weiterentwickeln.

- Aus Sicht des ZV macht es Sinn, im Wahlpflichtbereich durch ein Modell wie «**Wahlfächer**» dafür zu sorgen, dass aus allen Lernbereichen Fächer (mit unterschiedlicher Gewichtung) gewählt werden (Grundsätze I und IV).
- Das Angebot von **zwei gleich grossen SPF** nur in den letzten zwei Jahren erschwert oder verunmöglicht bisherige SPF, welche auf einem langfristigen Kompetenzaufbau basieren (z. B. in Sprachen; im Kanton AG muss in solchen Fällen obligatorisch ein Sprachfreifach besucht werden, wodurch der Wahlzeitpunkt faktisch doch wieder vorverschoben wird). Das Modell widerspricht daher dem Grundsatz III.

#### D) Artikel 11: Anteile der Lernbereiche

Aufgrund der grossen kantonalen Unterschiede bei der Lernzeit hält es der ZV für angebracht, eine **minimale Lernzeit** von 3300 Stunden à 60 Minuten (4 Jahre à 37 Wochen à 31 Lektionen) zu definieren (exkl. Sport), um so durch eine Mindestzahl (auf aktuell sehr hohem Niveau) die Gleichwertigkeit der Abschlüsse zu garantieren (Grundsatz IV), ohne die kantonale Autonomie bei der Umsetzung zu beeinträchtigen.

Bei der Definition der **Anteile der Lernbereiche** ist auf folgende Punkte zu achten:

- Es muss für die Kantone genügend Spielraum verfügbar bleiben (Grundsätze II und III) zur Berücksichtigung kantonaler Spezifitäten und zur Entwicklung von Innovationen.
- Entscheidend für die Gleichwertigkeit sind nur die Mindestzahlen (Grundsatz IV). Es braucht daher keine Maximalwerte.
- Mangels wissenschaftlicher Basis (vgl. Expertenbericht) muss man sich auf Erfahrungswerte abstützen.
- Die Voraussetzungen beim Übertritt Sek I–Sek II unterscheiden sich je nach Kanton beträchtlich (z. B. bei den sprachlichen Vorkenntnissen). Dies muss bei der Stundenzuteilung berücksichtigt werden (zu hohe Werte könnten dazu führen, dass einzelne Fächer zuungunsten anderer Fächer zu viele Lektionen erhalten, obwohl diese fürs Erreichen der Endkompetenzen gar nicht notwendig wären).
- Es ist davon auszugehen, dass Sprachfächer, die auf gymnasialen Niveau unterrichtet werden sollen, die also durch den Literatur- und Kulturunterricht über das Niveau B2 gemäss GER hinausgehen sollen, deutlich mehr Unterrichtszeit benötigen als andere Fächer, bei denen stärker exemplarisch gearbeitet werden kann. Dies spricht gegen eine Angleichung der Fächeranteile in den Lernbereichen Sprachen und MINT.
- Durch die Ergänzung des Grundlagenbereichs (Fächer WR, Philosophie; Fachinhalte Politische Bildung und BNE) wächst der Lernbereich GSW gegenüber dem Status quo stärker als andere Lernbereiche. Dies müsste sich auch in den Anteilen niederschlagen.
- Der Wahlpflichtbereich verteilt sich zumindest teilweise auch auf die Lernbereiche. Beim Modell «Wahlfächer» ist diese Verteilung sogar so, dass sämtliche Lernbereiche profitieren. Hohe Prozentzahlen im Wahlpflichtbereich gehen also nur dann zu Lasten des Grundlagenbereichs, wenn der Wahlpflichtbereich keine Breite verlangt.

Der ZV stellt auf seiner Website eine *Excel-Tabelle* zum **Experimentieren** zur Verfügung.

#### E) Artikel 14: Maturitätsprüfungen

Der ZV empfiehlt aufgrund der Grundsätze I und IV, die Maturitätsprüfungen in **allen vier Lernbereichen** Sprachen, MINT, GSW und Kunst durchzuführen. Erstsprache, Mathematik und das SPF sollten auf jeden Fall geprüft werden.

Neben vorgegebenen schriftlichen und mündlichen Prüfungen sollten auch **andere Formate** (z. B. eine schriftliche Arbeit oder eine vorbereitete Präsentation) möglich sein.

Angesichts der Tatsache, dass auch an Hochschulen durchaus rein mündliche Prüfungen möglich sind, hält es der ZV für nicht notwendig, zwingend in allen Fächern schriftliche Prüfungen vorzuschreiben.

#### F) Artikel 16: Bestehensnormen

Der ZV erachtet den Vorschlag der Expertengruppe, die **Noten in den Prüfungsfächern** bei den Bestehensnormen einzeln zu betrachten, für sinnvoll. Dies erhöht das Gewicht der Prüfungen und macht eine Haltung «Die Prüfungen bestehe ich sowieso», etwas weniger sicher. Eine kleine Statistik (mit den Fachnoten, nicht den Prüfungsnoten in Erstsprache, 2. Landessprache, 3. Sprache, Mathematik, SPF und EF) hat ergeben, dass das vorgeschlagene Verfahren tatsächlich ein bisschen schärfer ist als die bisherige Regel (d. h. etwas mehr Schüler/innen würden damit die Matur nicht bestehen).

Der ZV hält trotzdem einen Verzicht auf die **doppelte Kompensation** für fragwürdig. Auch wenn dieses Verfahren für die Promotion weiterhin gültig bleiben könnte, ist ein Verzicht an der Matur eigentlich ein falsches Signal, indem auf diese Weise die Kompensation von ungenügenden Noten stark erleichtert würde. Zusammen mit der Tatsache, dass die Hälfte der Fächer in der Vertiefungsstufe (Vertiefungsfach – VF) gewählt werden und deren Noten daher bei vielen Schüler/innen eher besser sein werden, läuft man Gefahr, ungewollt die Abwahl von Fächern noch stärker als bisher zu fördern.

**Ein Beispiel: Soll der folgende Schüler die Matur bestehen (nur 4 ungenügende Noten, Schnitt 4)?**

Sprachen	GSW	MINT	Kunst	Wahlbereich
Sprache I 4.5	GSW I 4.5	MINT I 3	Kunst I 4	SPF I 5
Sprache II 4.5	GSW II 4	MINT II 3	Kunst II 4	SPF II 4.5
Sprache III 4	GSW III 4	MINT III 3		VF I 4
	GSW IV 4	MINT IV 3		VF II 4
		MINT V 4		Maturaarbeit 5

Eine **Verschärfung** der Bestehensnormen ist zu erwägen. Es stellt sich die Frage, ob allenfalls die Festlegung einer Mindestkompensationszahl pro Lernbereich (z. B. mind. –1) dafür sorgen könnte, dass die Schüler/innen in allen Lernbereichen möglichst genügende Noten anstreben.

Eine kurze Überprüfung mit bestehenden Noten hat folgende Konsequenzen verschiedener Verschärfungsmodelle ergeben (jeweils Anteil der Schüler/innen, welche die Matur nicht bestehen):

- Status quo (doppelte Kompensation): 0.54%
- 19-Punkte-Regel: 6.94% (angewendet nur auf GF: 4.95%)
- keine Note < 3: 1.98% (angewendet nur auf GF: 1.89%)
- Kompensationszahl pro Lernbereich mind. –1: 9.01% (MINT 7.03%, Sprachen 1.80%, GSW 0.27%, Kunst 0%)
- Kompensationszahl verschärft (Extreme fallen noch stärker ins Gewicht): 2.79% (angewendet nur auf GF: 6.94%)



# Nouveau gymnase : Développement, changement dans les branches



Die Erfahrungen an der FMS zeigen, dass **Sport** durchaus auch bei den Bestehensnormen berücksichtigt werden kann und soll. Gemäss Art. 5 MAR leistet auch Sport einen Beitrag zur Erlangung der «persönlichen Reife» und sollte daher in die Bewertung einfließen.

## G) Strukturierung des Gymnasiums

Die Expertengruppe schlägt eine **verbindliche Gliederung** des Gymnasiums in zwei Jahre Grundstufe (mit allen Grundlagenfächern) und zwei Jahre Vertiefungsstufe (mit vier Grundlagenfächern, zwei Schwerpunktfächern und je einem Vertiefungsfach aus MINT und GSW) vor (dabei wird zudem übersehen, dass es auch einen Kanton mit einem fünfjährigen Gymnasium gibt).

Der ZV hat grosse Vorbehalte gegenüber diesem Modell und gibt zu bedenken:

1. Eine Gliederung des Gymnasiums ist bereits heute möglich und wird von ein paar wenigen Kantonen umgesetzt (AG, AR) und dies viel weniger strikt, als im Modell vorgeschlagen (die meisten Grundlagenfächer werden nämlich bis mind. ein Jahr vor der Matur unterrichtet). Der ZV ist der Ansicht, dass aus der Möglichkeit **kein Zwang** gemacht werden soll (Grundsätze II und III sprechen klar dagegen).

2. Vorteile der vorgeschlagenen Strukturierung (2 + 2 Jahre):

+ Grosse Freiräume in der Vertiefungsstufe  
+ Ausgeprägte Vertiefungsmöglichkeiten

### Nachteile der vorgeschlagenen Strukturierung (2 + 2 Jahre):

- Immense Fächerdichte in der Grundstufe (im worst case 15 Fächer parallel, davon die meisten mit nur 2 Lektionen pro Woche)
- Vergessenseffekt (vgl. EVAMAR II, S. 384: «Es ist deshalb zu empfehlen, alle Fächer möglichst spät abzuschliessen, auch wenn eine breite Fächerung bis zur Matura andere Nachteile mit sich bringt.»)
- Starke Reduktion der kantonalen Autonomie
- Starre Struktur

- Gewisse Inhalte (z.B. Philosophie, politische Bildung, Physik, Religionen) können mit der Platzierung in die Grundstufe nicht altersgerecht (oder nur unter grossen Verlusten) unterrichtet werden.
  - Reduktion der Vergleichbarkeit (so kann ein Schüler mit 5 Sprachen abschliessen, ein anderer mit 3 Sprachen)
  - Organisierbarkeit (Stundenplan) fraglich (in der Vertiefungsstufe sind während zwei Jahren etwa die Hälfte der Lektionen blockiert)
  - Einschränkungen bei Austauschprogrammen (z.B. weniger Zeitgefässe für Sprachaufenthalte verfügbar, da viele GF matura-relevante Noten setzen)
  - Starke Erschwerung der sprachlichen SPF (da zwei SPF nebeneinander vorgesehen sind und diese nur zwei Jahre dauern, bleibt für das Erlernen einer neuen Sprache nicht genügend Zeit); knapp 30% der SuS wählen eine Sprache als SPF (MINT: 30%, WR: 20%, PPP: 7%, Kunst: 13%).
  - Abwertung der Kunstfächer (die Kunstfächer können nur noch als SPF, aber nicht als Vertiefungsfächer gewählt werden)
  - Keine Staffelung der Wahlen (je nach Kanton konnte man bisher zu drei unterschiedlichen Zeitpunkten wählen: SPF, Kunstfach, EF)
3. Für eine **spätere Wahl des Schwerpunktfachs** wird u.a. mit Verweis auf die Studie von 2005 im Kanton Aargau angeführt, dass dadurch vorgegebenen Rollenbildern oder einem falschen Fachverständnis entgegengewirkt werden könne. Ein Blick auf aktuelle Zahlen zeigt, dass offenbar nur ein geringer Zusammenhang zwischen dem Wahlzeitpunkt und dem gewählten SPF besteht und dass sich ein Jahrzehnt nach der Reform auch der Kanton Aargau bei der Geschlechterverteilung nicht markant von anderen Kantonen unterscheidet.

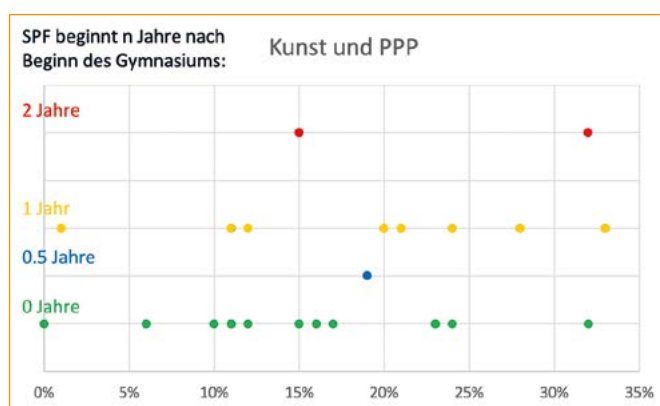
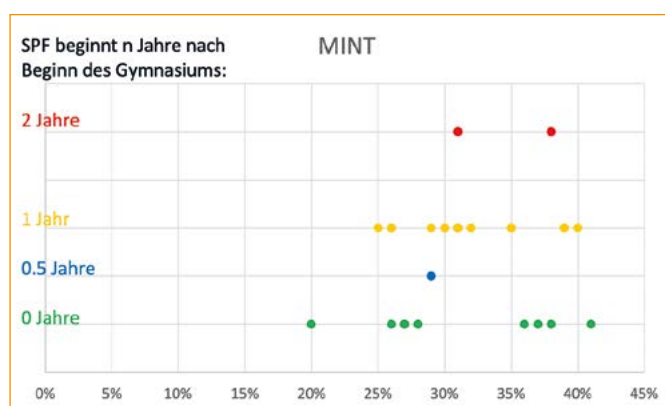
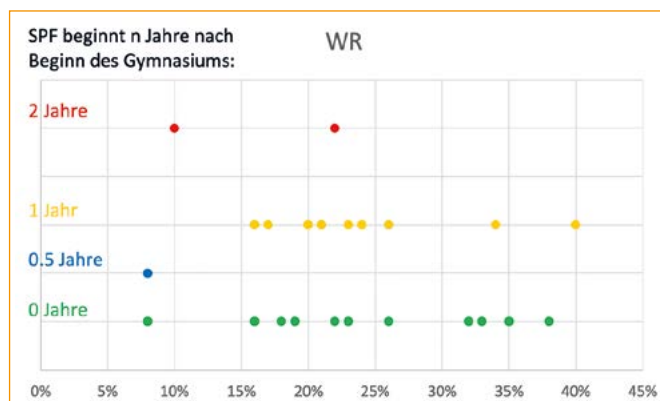
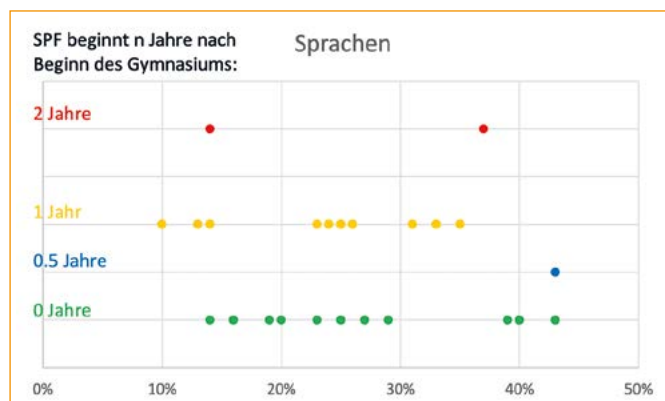
Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die Nachteile des Modells, insbesondere für Schwerpunktfächer, welche nicht nur genügend Lektionen, sondern auch genügend Lernzeit benötigen (wie z.B. Sprachen oder Musik), nicht stärker wiegen als der vorgebrachte Vorteil einer bewussteren und reflektierten Wahl aufgrund des besuchten gymnasialen Unterrichts im betreffenden Fach (oder zumindest im betreffenden Lernbereich).

### Zusammenhang Zeitpunkt der Wahl des SPF–Schüleranteile SPF

in den 26 Kantonen (ein Punkt  $\triangleq$  einem Kanton), Datenbasis: BfS 2019 für Anteile, Bericht der Expertengruppe für den Wahlzeitpunkt)

y-Achse: Zeitpunkt der Wahl/des Beginns des SPF

x-Achse: Anteil Schüler/innen im gewählten SPF



Ein Zusammenhang zwischen Wahlzeitpunkt (Anzahl Jahre nach Beginn des Gymnasiums) und gewähltem SPF ist angesichts dieser Daten nur schwer zu erweisen. Sprachen und WR werden eher gewählt (Korrelation von 0.2), wenn man sie früh wählen muss (weil man sonst bei Sprachen z.B. Zusatzleistungen erbringen muss), Kunst eher, wenn die Wahl spät erfolgt (Korrelation von 0.3), MINT ist indifferent (Korrelation von 0.1).

Frauenanteil in den SPF (2019, Daten des BfS):

	CH	ZH	SO	AG	VD
Neusprachlich	75%	69%	72%	78%	75%
PAM	24%	22%	34%	25%	23%
BC	56%	42%	51%	61%	60%
Anteil Frauen an gym. Maturen	57%	56%	51%	59%	59%

Der Frauenanteil liegt im Kanton Aargau bei den MINT-Fächern nur leicht über dem Schnitt; bei PAM, wo die Geschlechterunterschiede viel deutlicher ausgeprägt sind als bei BC, besteht beispielsweise eine markante Differenz zum Kanton Solothurn, insbesondere, wenn man auch den Gesamtanteil der Maturandinnen betrachtet. Interessant ist ausserdem zu sehen, dass in den üblicherweise sehr stark von Frauen gewählten neusprachlichen SPF im Kanton Aargau der Frauenanteil ebenfalls stark erhöht ist.

- Bereits ein **Wechsel auf ein Strukturmodell 3 + 1** (mit dem gleichzeitigen Verzicht auf die Festlegung des Zeitpunkts, bei dem das SPF beginnt) könnte eine Reihe der erwähnten Nachteile eliminieren oder zumindest verringern. Es stellt sich allerdings auch hier (vermutlich noch stärker) die Frage, ob ein solches Modell überhaupt vorgegeben werden muss, da es ebenfalls andere Lösungen verunmöglicht (Verletzung der Grundsätze II und III). **Der ZV schlägt daher vor, ganz auf einen zusätzlichen Artikel zur Gliederung des Gymnasiums zu verzichten.**

<https://www.vsg-sspes.ch/aktuelles/wegm>



# Wer verantwortet die Qualität des Gymnasiums?



**Dr. Gisela Phillips**

ist Mitglied des VSG-Zentralvorstandes, der schweizerischen Maturitätskommission und der Projektgruppe «Governance». Sie unterrichtet Mathematik und Informatik an der Neuen Kantonsschule Aarau.



**Filizia Gasnakis**

ist Mitglied des VSG-Zentralvorstandes und der Projektgruppe «Governance». Sie unterrichtet Französisch am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl in Zürich.

## Das Teilprojekt Governance innerhalb des Projekts Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM)

Ein Teilprojekt der Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität beschäftigt sich mit der Governance, d.h. mit den Zuständigkeiten und Kompetenzen im Bereich von Steuerung und Qualität der gymnasialen Maturität auf gesamtschweizerischer Ebene.

Die gymnasiale Maturität ist ein sehr komplexes Konstrukt: Die Führung der Gymnasien liegt im Zuständigkeitsbereich der Kantone, gleichzeitig ist die gymnasiale Maturität ein Abschluss, der schweizweit den prüfungsfreien Zugang zu den universitären und pädagogischen Hochschulen ermöglicht. Zudem kann ein gleichwertiger Abschluss durch das Ablegen der schweizerischen Maturitätsprüfung oder einer Ergänzungsprüfung (Passerellenprüfung) erlangt werden.

Die im Mandat des Teilprojekts Governance auf Seite 2 formulierte Leitfrage lautet, durch wen und in welcher Art und Weise auf der gesamtschweizerischen Ebene die kontinuierliche Beobachtung und Pflege der gymnasialen Maturität wahrgenommen wird. Im Projekt Governance geht es nicht um eine Top-down-Steuerung der einzelnen Schulen oder die Einschränkung der Lehrfreiheit für die Lehrpersonen. Im Gegenteil ist allen Beteiligten klar, dass die Spielräume, welche Schulen und Lehrpersonen haben, für die hohe Qualität der gymnasialen Maturität zentral sind. In der Projektgruppe ging es bisher vor allem um den Dialog, in welcher Weise die verschiedenen Akteure zusammenwirken sollen und wie diese Zusammenarbeit in

den Rechtsgrundlagen festgehalten werden soll, um die hohe Qualität der gymnasialen Maturität auch künftig zu bewahren und die notwendige Gleichwertigkeit der Abschlüsse zu garantieren. Aus diesem Grund sind in der Projektgruppe Governance alle an der gymnasialen Maturität beteiligten Akteure (SMAK, KSGR, VSG, SMK, swissuniversities, GS EDK, SBFI) vertreten, um diese komplexen und wichtigen Fragen auf Augenhöhe zu diskutieren.

Im Fokus des Mandats stehen die rechtlichen Bestimmungen des Maturitätsanerkennungsreglements (MAR Art. 21–23), der Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Bund und den Kantonen und der Geschäftsordnung der Schweizerischen Maturitätskommission. 1995 haben der Bund und die Kantone eine *Verwaltungsvereinbarung* abgeschlossen, um «für die Anerkennung von Maturitätsausweisen eine einheitliche gesamtschweizerische Lösung zu treffen» (*Präambel der Verwaltungsvereinbarung*). Die Schweizerische Maturitätskommission (SMK) wurde eingesetzt, welche als gemeinsame Anerkennungsinstanz für folgende Aufgaben zuständig ist (Art.3): Die Schweizerische Maturitätskommission (SMK)

- überprüft die Gesuche der Kantone um Anerkennung von Ausweisen, die diese an kantonalen oder kantonal anerkannten Gymnasien ausstellen
- stellt Antrag an das WBF und an die EDK für die schweizerische Anerkennung dieser kantonalen Maturitätsausweise
- überprüft die Einhaltung der Anerkennungsbedingungen durch die anerkannten Schulen
- organisiert die schweizerische Maturitätsprüfung und die schweizerische Passerellenprüfung
- begutachtet Gesuche von Schulversuchen an anerkannten Maturitätsschulen
- begutachtet Gesuche um Feststellung der Gleichwertigkeit ausländischer Zeugnisse mit schweizerischen Maturitätszeugnissen
- begutachtet im Auftrag des WBF und der EDK Fragen der Maturitätsanerkennung

Allerdings hält die im Mai 2019 veröffentlichte Auslegeordnung im Kapitel 6 zu den Stärken und Schwächen der gymnasialen Maturität folgenden Handlungsbedarf fest: «Die Qualitätssicherung ist im System der gymnasialen Maturität auf verschiedenen Ebenen verortet. Aus Sicht des Föderalismus kann dies als Stärke interpretiert werden. Die Prozesse auf gesamtschweizerischer Ebene sind ungenügend geklärt. Die

Die Mitglieder der Projektgruppe Governance vertreten die am Projekt Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM) beteiligten Akteure:

- GS EDK – Generalsekretariat der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (<https://www.edk.ch/de/die-edk/generalsekretariat>)
- SBFI – Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (<https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home.html>)
- SMAK – Schweizerische Mittelschulämterkonferenz (<https://www.edk.ch/de/themen/gymnasium/smak>)
- SMK – Schweizerische Maturitätskommission (<https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/maturitaet/gymnasiale-maturitaet/schweizerische-maturitaetskommission.html>)
- KSGR – Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren (<https://www.ksgr-cdgs.ch/de/die-ksgr>)
- VSG – Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer ([vsg-spes.ch](http://vsg-spes.ch))
- swissuniversities – Dachorganisation der Schweizer Hochschulen (<https://www.swissuniversities.ch>)



Überprüfung der Einhaltung der Anerkennungsbedingungen bei bereits anerkannten Schulen durch die SMK ist zwar vorgesehen, wird bisher jedoch nicht umgesetzt (S. 69).» Damit wird auf die *Verwaltungsvereinbarung* Art. 3, Abs. 2 Bezug genommen: «Sie (die SMK) überprüft die Einhaltung der Anerkennungsbedingungen durch die anerkannten Schulen. Der Standortkanton, die EDK und das WBF [EDI] können die Kommission mit entsprechenden Überprüfungen beauftragen.»

Da der SMK bei der Sicherstellung der Gleichwertigkeit der Maturitätsausweise eine zentrale Rolle zukommt, sie ihre Aufgaben bisher aber nur teilweise erfüllen konnte, sind im *Vademecum* (S. 8) zum Teilprojekt einige Fragen speziell zur SMK formuliert, welche in der Projektgruppe diskutiert wurden:

- Auf welcher Grundlage und in welcher Form soll eine Überprüfung der Anerkennung erfolgen?
- Über welche Kompetenzen soll die SMK verfügen?
- Ist die SMK richtig ausgestattet? Welche Mittel wären notwendig?
- Wie soll die SMK zusammengesetzt werden?

Die Mehrheit der im *Vademecum* formulierten Fragen sind aber allgemeinerer Natur, z.B.:

- Welcher Funktionen bedarf diese Beobachtung und Pflege der gymnasialen Maturität im Sinne der Qualitätssicherung?
- Wer soll für die «Beobachtung und Pflege» der gymnasialen Maturität auf der gesamtschweizerischen Ebene zuständig sein? (unter Berücksichtigung der verschiedenen Ebenen)
- Wie können die verschiedenen Akteure zusammenwirken, damit die notwendigen Änderungen und Anpassungen der Referenztexte rechtzeitig eingeleitet werden?

Nebst der Frage, wer bei der gymnasialen Maturität für welche Funktionen zuständig ist, gehören zur Governance auch die Fragen zur Art des Dialogs zwischen den von der gymnasialen Maturität direkt betroffenen Akteuren, der Zuständigkeiten für die Aus- und Weiterbildung von Gymnasiallehrpersonen, des Dialogs mit den Hochschulen und insbesondere die Frage, wie die Zuständigkeiten für die Qualitätssicherung der gymnasialen Maturität auf systemischer Ebene geregelt werden sollen.

Eine wichtige Rolle kann die Schweizerische Maturitätskommission einnehmen, wenn sie ihre Aufgabe, die Einhaltung der Anerkennungsbedingungen in bereits anerkannten Schulen zu überprüfen, auch tatsächlich wahrnehmen kann. Neben der Sicherstellung der formalen Anerkennungs-

#### Rechtliche Grundlagen der gymnasialen Maturität

- MAR – Maturitätsanerkennungsreglemen ([https://www.edk.ch/de/dokumentation/rechtstexte-beschluesse/rechtssammlung?highlight=fca62490e4414a3ea8bb1dfb-8c058088&expand\\_listingblock=6767b9a3a3f34785919c98e2138e0ce7; 4.2.1.1](https://www.edk.ch/de/dokumentation/rechtstexte-beschluesse/rechtssammlung?highlight=fca62490e4414a3ea8bb1dfb-8c058088&expand_listingblock=6767b9a3a3f34785919c98e2138e0ce7; 4.2.1.1))
- MAV – Maturitätsanerkennungsverordnung ([https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1995/1001\\_1001\\_1001/de](https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1995/1001_1001_1001/de))
- Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Kantonen (<https://www.sbf.admin.ch/sbf/de/home/bildung/maturitaet/gymnasiale-maturitaet/schweizerische-maturitaetskommission.html>)
- Geschäftsreglement der Schweizerischen Maturitätskommission (<https://www.edk.ch/de/dokumentation/rechtstexte-beschluesse/rechtssammlung; 4.2.1.4>)

bedingungen bietet die regelmässige Überprüfung der Anerkennungsbedingungen nämlich auch eine Chance für den Dialog mit den Kantonen, der sich idealerweise nicht nur auf formale Kriterien beschränkt, sondern auch entlang der Bildungsziele von Art. 5 MAR geführt werden soll (*Vademecum*, S. 5–6). Mit dieser Aufgabe ist auch die Frage verbunden, wie die gymnasiale Maturität im Sinne der Qualitätssicherung laufend weiterentwickelt werden kann.

Die Projektgruppe Governance hat anhand der Grundlage des *Vademecum* die Zuständigkeiten, Funktionen und Instrumente analysiert und Vorschläge erarbeitet, die im Bericht festgehalten sind. Qualität im Bildungsbereich ist ein sehr komplexer Begriff, welcher immer auch im Dialog mit den verschiedenen Anspruchsgruppen definiert und präzisiert wird. Dieser Dialog wurde in dieser Projektgruppe mit allen Beteiligten geführt, so dass die verschiedenen Sichtweisen einfließen konnten. Wichtig ist, dass der Austausch in dieser Form auch im zweiten Teil des Projekts und darüber hinaus weitergeführt und bei Bedarf intensiviert wird.

Der Zentralvorstand des VSG begrüsst die Stossrichtung des Teilprojekts Governance und ist mit den Vorschlägen einverstanden. Bei der konkreten Ausgestaltung ist es uns ein zentrales Anliegen, dass die Autonomie der Schulen und Lehrpersonen so weit wie möglich bewahrt bleibt, denn Ge-

staltungsfreiheit schafft Motivation und motivierte Lehrpersonen sind zentral für eine hohe Qualität der gymnasialen Maturität.

#### Quellen

- Schweizerischer Bundesrat & EDK (1995). *Verwaltungsvereinbarung* vom 16. Januar/ 15. Februar 1995 zwischen dem Schweizerischen Bundesrat und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) über die Anerkennung von Maturitätszeugnissen. Bern: Schweizerischer Bundesrat/ EDK. [https://edudoc.ch/record/38066/files/Verw\\_Vereinbar\\_d.pdf](https://edudoc.ch/record/38066/files/Verw_Vereinbar_d.pdf)
- EDK & WBF (2019). *Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität. Bericht der Steuergruppe im Rahmen des Auftrags von EDK und WBF vom 6. September 2018 «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität: Mandat für eine Auslegeordnung zu den Referenztexten»*. Bern: EDK/SBFI. <https://edudoc.ch/record/203996?ln=de>
- Ambühl, H. (2019). *Die schweizerische Maturität gesamtschweizerisch verantworten. Festrede 50 Jahre Schweizerisches Zentrum für die Mittelschule zem/ces*. [https://www.zemces.ch/download/pictures/72/4ucywuaadru84h8wg4br5b0r-gd161cq/festrede\\_zem\\_ces\\_191118\\_3\\_d\\_auf\\_web.pdf](https://www.zemces.ch/download/pictures/72/4ucywuaadru84h8wg4br5b0r-gd161cq/festrede_zem_ces_191118_3_d_auf_web.pdf)

#### Grundlagen und Resultate der Arbeit der Projektgruppe «Projekt Zuständigkeiten und Kompetenzen im Bereich Qualität (Governance)»

- Mandat
- Vademecum
- Bericht

<https://matu2023.ch/de/projekt-und-arbeitsgruppen/zustaendigkeiten-und-kompetenzen-im-bereich-der-gymnasialen-ausbildung>



#### Presupposti e risultati del gruppo di lavoro «Responsabilità e competenze nell'ambito della formazione liceale (Governance)»

- Mandato
- Vademecum
- Rapporto

<https://matu2023.ch/it/gruppi-di-progetto-e-di-lavoro/responsabilita-e-competenze-nell-ambito-della-formazione-liceale>



# Reformen und Weiterentwicklung

## Stand von Abitur und Matura in Österreich und im deutschen Bundesland Bayern



Gisela Meyer Stüssi  
Redaktorin Gymnasium Helveticum

Seit mindestens einem Jahr beschäftigt sich der VSG und insbesondere seine Leitung mit der Maturereform in der Schweiz, die unter dem Titel «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» soeben in die interne Konsultation kommt. Immer wieder ist die Frage aufgetaucht, wie die Entwicklung in den Nachbarländern ist. In der Bodenseekonferenz gibt es regelmässig die Möglichkeit mit den Lehrerverbänden aus Österreich, aus Liechtenstein und aus den deutschen Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg den Austausch zu pflegen. Doch ist dieser Austausch im letzten Jahr aus bekannten Gründen ausgefallen.

In zwei Gesprächen mit Gudrun Pennitz und Michael Schwägerl wurde versucht zu vergleichen, wo die beiden Länder in den Veränderungen der gymnasialen Bildung in den letzten Jahren stehen. Die folgenden Angaben stammen aus diesen Gesprächen.

### Die Lage in Österreich

#### Zentralmatura

In Österreich führten die von der OECD erwartete Standardisierung, der Bologna-Prozess und der Wille den allgemeinen Hochschulzugang zu erhalten, zur Einführung einer Zentralmatura, also einer standardisierten Reifeprüfung. Es besteht ein differenziertes Oberstufensystem mit unterschiedlichen Schulformen von Berufsbildung bis zu Allgemeinbildung. Seit 2014 wurde die Zentralmatura flächendeckend als standardisierte, kompetenzorientierte Prüfung eingeführt – auch für die Berufsbildenden Höheren Schulen. Über das allgemeinbildende System wurde eine Zentralmatura aufgestülpt, die teilweise zu Unterforderung, teilweise zu Überforderung der Schülerinnen und Schüler führte. Als Beispiele wurden erwähnt, dass dies im Unterrichtsfach Englisch kein Problem sei, dass jedoch zum Beispiel im Fach Deutsch die Literatur zu einem Randthema wurde, indem – in Orientierung an die Berufsbildung – nur noch Nutzhemen unterrichtet und die Ansprüche zurückgenommen werden. In Mathematik wirkten sich die Unterschiede in der Vorbildung am stärksten aus. Eine vom Bundesministerium eingesetzte Arbeitsgruppe stellte die Mathematikreifeprüfung auf neue Schienen, indem die Textlastigkeit der Aufgaben zurückgenommen wurde.

#### Unterrichtsfächer und -zeit

Die Oberstufe des Gymnasiums umfasst 130 Lektionen in vier Jahren. Es werden 122 bis 124 Pflichtfächer-Stunden in 16 Fächern und 6 bis 8 Stunden aus Wahlpflichtgegenständen (je nach Schultyp) unterrichtet, deren Noten in den Abschluss einfließen.

#### Matura-Abschluss

Für den Abschluss können die Schülerinnen und Schüler auswählen, ob sie vier schriftliche und drei mündliche Prüfungen machen wollen oder umgekehrt. Auf jeden Fall werden Deutsch, Mathematik und eine moderne Fremdsprache schriftlich geprüft, mündlich herrscht freie Wahl. Die übrigen Prüfungsfächer können die Schülerinnen und Schüler wählen. Die Prüfung ist modular aufgebaut, d.h. die Fächer können an einem der drei Termine pro Jahr abgeschlossen werden.

Alle nicht geprüften unterrichteten Fächer müssen genügend sein, sonst können die Schülerinnen und Schüler gar nicht zur Prüfung antreten. Bei einem ungenügenden Fach besteht die Möglichkeit, eine Jahresprüfung zu absolvieren, falls es mehrere ungenügende Fächer gibt, muss das Jahr wiederholt werden.

#### Hochschulzugang

Es gibt keine Beschränkung zum Hochschulzugang (Numerus clausus), doch das erste Studienjahr wird dazu verwendet, ein gemeinsames Level zu erreichen.

Die Zahlen aus dem Jahr 2017/18 zeigen, dass 43% dieses Jahrgangs durch die Reifeprüfung an einer allgemeinbildenden höheren Schule, d.h. einem Gymnasium (AHS) oder an einer berufsbildenden höheren Schule (BHS) die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung erlangten. Nur 34% nutzten diese Berechtigung und begannen nach der Reifeprüfung ein Hochschulstudium an einer Universität oder Fachhochschule.

### Finanzierung

Um die Schulbudgets der Sekundarstufe 2 zu erhöhen, bestand in den letzten Jahren kein politischer Wille. Zusätzliche Finanzierung floss in die Vorschule, in die obligatorische Schule und in den Tertiären Bereich.

### Lehrpläne

Die Lehrpläne der akademischen Matura sollten auch überarbeitet werden, doch dies sei noch nicht spruchreif, da die Schulen nun etwas Ruhe brauchten.

### COVID-Krise

Für das Schuljahr 2020/21 wurde auf Grund der COVID-Krise das ganze Programm zusammengekürzt, die vorwissenschaftliche

Arbeit musste nicht mehr mündlich präsentiert werden. Die Abschlussnoten aus der Schulzeit werden ins Ergebnis einbezogen, als Leistungsausweis dienen nicht mehr nur die Resultate der Prüfung wie bisher. Diese letzte Änderung werde wohl auch nach der Krise Bestand haben.

Es besteht eine Testpflicht für Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer mit der erklärten Absicht, dass die Schulen möglichst offen bleiben müssten. In einzelnen Bundesländern seien die Lehrpersonen bei der Impfung vorgezogen worden, in der Steiermark hätten sich etwa 80% der Lehrkräfte für die Impfung angemeldet, bis Mitte April 2021 sind schon 60% geimpft.

## Die Lage im deutschen Bundesland Bayern

### Veränderungen in den letzten Jahren

Seit 2011 gab es grosse Diskussionen über die Kompetenzorientierung, die zur Feststellung führten, dass in Bayern Wissen und Kompetenzen gleichermassen das Zentrum der gymnasialen Bildung sind. In den Lehrplänen vor allem die Art und Weise der Prüfung, z.B. Textanalyse festgelegt. Einige Fächer wie Mathematik, Geschichte und Biologie wurden stark kanonisiert. Als Fremdsprache wird zu über 80% Englisch gewählt.

### Unterrichtsfächer und -zeit

Seit 2017 wird die Gymnasialzeit stufenweise wieder auf 9 Jahre erhöht, nachdem sie 2003 auf 8 Jahre verkürzt worden war. Das Gymnasium umfasst mindestens 265 Lektionen in neun Jahren, in Bayern sind es 283,5 Lektionen.

In der gymnasialen Oberstufe werden 11 Fächer unterrichtet, von denen 8 obligatorisch sind und 3 weitere aus 4 Fachgebieten (weitere Fremdsprache oder Naturwissenschaft, Gesellschaftswissenschaften, Kunst oder Musik) ausgewählt werden können.

### Abiturprüfung

Ursprünglich wurden nur die beiden Leistungskurse auf erhöhtem Anforderungsniveau geprüft (neben zwei weiteren Fächern auf grundlegendem Anforderungsniveau), seit 2003 gab es Bestrebungen nach einer grösseren Breite, also wurden Deutsch, Mathematik und eine Fremdsprache obligatorisch geprüft. Nun wird wieder mehr Tiefe angestrebt, indem Deutsch, Mathematik und ein Profulfach obligatorisch (mündlich oder schriftlich) auf erhöhtem Anforderungsniveau geprüft werden. Diese Prüfungen zählen zu einem Drittel des Abiturabschlusses. Die übrigen zwei Drittel

ergeben sich aus den Noten der beiden letzten Jahre aus allen Fachgebieten mit nur kleinen Wahlmöglichkeiten.

### Gymnasialquote

Ungefähr 40% eines Jahrgangs treten in ein Gymnasium ein, etwa 10% wechseln in einen anderen Bildungsgang, über 30% erlangen ein gymnasiales Abitur. Eine Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Zügen der Oberstufe ist möglich, wird jedoch kaum durchgeführt. Insgesamt studieren 43% eines Jahrgangs, die teilweise auf anderen Wegen an die Hochschulen gekommen sind.

### Hochschulzugang

In Deutschland gibt es über 20 000 Studiengänge, von denen 41% zulassungsbeschränkt sind, d.h. der Zugang entscheidet sich (u.a.) über die Abiturnote (numerus clausus). Speziell in Medizin gibt es grob drei Quoten: Zunächst die Abiturbestenquote, mit der 30% aller Medizinstudienplätze verteilt werden, und die «Eignungsquote», über die weitere 10% an Studienanwärter verteilt werden, die besonders qualifiziert sind. Die restlichen 60% der Studienplätze werden im Auswahlverfahren der Hochschule (AdH) verteilt. Hier werden neben der Abiturnote auch andere Zusatzqualifikationen berücksichtigt.

### COVID-Krise

Der Unterricht findet grösstenteils als Fernunterricht statt, Präsenzunterricht ist erst bei Zahlen unter 100 (100 Neuinfektionen je 100 000 Einwohner innerhalb von sieben Tagen in einem Landkreis) möglich.



# « Si tu ne t'occupes pas de la politique, la politique s'occupera de toi »

Auf Initiative des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG) hat der Vorsteher des WBF, Bundespräsident Guy Parmelin, am 9. März Schülerinnen und Schüler von Gymnasien und Fachmittelschulen aus der ganzen Schweiz zu einem einstündigen Gespräch ins Bundeshaus eingeladen. Die Schülerinnen und Schüler kamen aus den Kantonen AG, BS, FR, GE, NE, SG, SO, VD, ZG und ZH.

Aufgrund der aktuellen Situation fand das Gespräch als Videokonferenz statt. Folgende Themen wurden diskutiert:

1. Wie soll politische Bildung am Gymnasium und an der Fachmittelschule vermittelt werden (Inhalte, Form, Mitsprachemöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler an der Schule, Gewichtung)?
2. Wie kann die Chancengerechtigkeit gewährleistet werden (Finanzierung, Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund)? Speziell: Wie bringt man mehr Knaben ans Gymnasium und an die Fachmittelschule?

Bereits vor dem Treffen hatten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich zu den gleichen Themen mit Nationalrat Benjamin Roduit (VS) bzw. Nationalrätin Sandra Locher (GR) zu unterhalten.

Die Schülerinnen und Schüler haben die Gelegenheit genutzt und nicht nur durch geschickte Fragen und Statements die Politikerinnen und Politiker zu konkreten Aussagen gezwungen, sondern auch eigene Vorschläge entwickelt, um politische Bildung an den Gymnasien und Fachmittelschulen besser zu verankern und um die Chancengerechtigkeit zu erhöhen. Für ihre persönliche politische Bildung war die Diskussion mit Exponentinnen und Exponenten der nationalen Politik natürlich sehr wertvoll.

Die Beteiligten äusserten die Hoffnung, dass solche Anlässe wie auch der Unterricht auf allen Bildungsstufen bald wieder in physischer Präsenz durchgeführt werden können.

## Rückblick der Gesprächsleitung

Das grosse und ehrliche Engagement der Schülerinnen und Schüler wie auch der Politikerinnen und Politiker ermöglichte einen bereichernden Dialog; in vielen Punkten bezüglich der Chancengerechtigkeit herrscht Einigkeit, dass sich die Situation durchaus verbessern könnte und müsste.

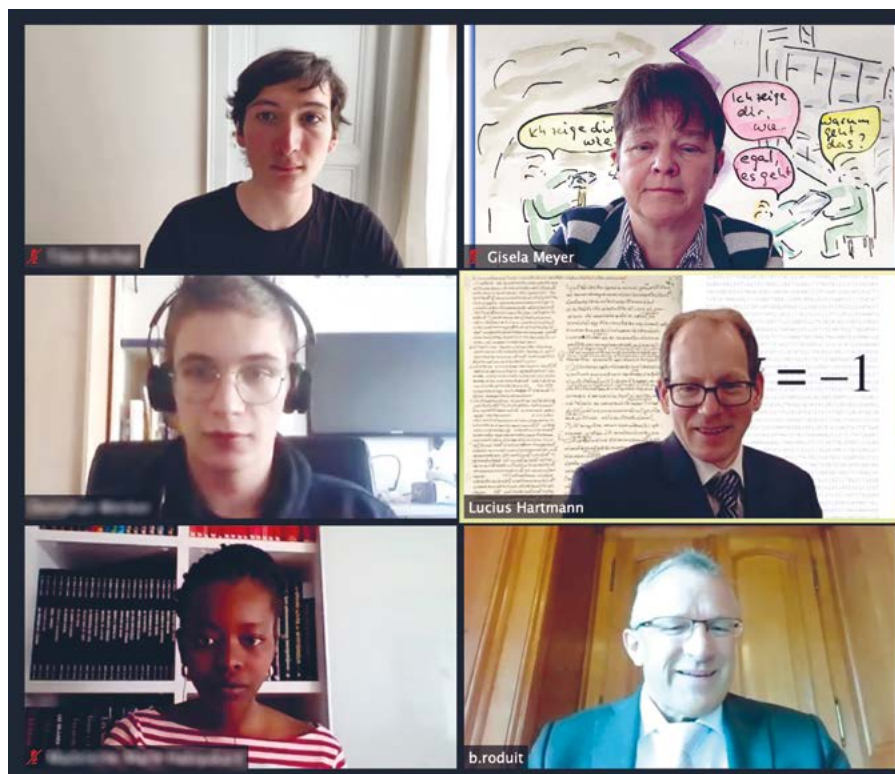
## Rückblick der Schülerinnen und Schüler

1. Uns fiel allen auf, dass in jedem Kanton der hier anwesenden Schüler\*innen noch Verbesserungen gemacht werden können im Bereich der politischen Bildung und der Chancengerechtigkeit. Sei es mit Projekttagen beziehungsweise einer Projektwoche zum Thema Politik, mehr Podien, die Politik mehr in den normalen Unterricht zu integrieren oder in der Stipendienfrage für mehr Chancengerechtigkeit.
2. Das Treffen mit Herrn Parmelin gab neue Einsichten. Auch wenn unsere Fragen einen Generationenunterschied zeigten, war unser Präsident offen für Diskussionen und gab uns klare Antworten. La rencontre avec Monsieur Parmelin était enrichissante et malgré une tendance générationnelle dans nos questions, notre Président fut ouvert à la discussion et sut répondre de façon claire.
3. Das Treffen mit dem Bundespräsident Guy Parmelin und der Nationalrätin Sandra Locher war ein aufschlussreiches Erlebnis. Die diplomatischen Antworten des Regierungsmitglieds und der Parlamentarierin vermittelten den Eindruck höchster Professionalität und Kompetenz. Es wurde ein Einblick in die oberste politische Stufe der Schweiz gewährt, was eine einzigartige Chance war. Durch das Gespräch mit Herrn Parmelin wurde mir auch bewusst, dass der Föderalismus in der Bildung den Vorteil hat, so dass die Kantone ihre Bildungsstandards den eigenen Bedürfnissen anpassen können. Kantone wie St. Gallen und Genéve haben schon nur durch die verschiedene Sprache andere Anliegen. Trotzdem realisierte ich im Gespräch mit Frau Locher, dass der Föderalismus auch in der Bildung umstritten ist und den Übertritt in den tertiären Bildungsbereich erschwert.
4. Ich habe unterschiedliche Standpunkte der Jugend aus der ganzen Schweiz kennengelernt. Der Kontakt mit den Politikern ermöglichte mir, das Thema der Bildung auf der Sekundarstufe II und seine problematischen Facetten genauer zu erfassen.
5. Ein sehr interessanter Tag des Austausches mit unterschiedlichen Menschen und Meinungen, der leider online statt-



Schülerinnen und Schüler im Gespräch mit Nationalrätin Sandra Locher, GR

- finden musste, aber sich dennoch sehr gelohnt hat!
6. Es war eine sehr gute Erfahrung und beruhigend zu sehen, dass sich auch die Politiker für unsere Meinung interessieren und sich Zeit nehmen, unsere Fragen zu beantworten.
  7. Vom Treffen ist mir geblieben, dass wenn wir Chancengerechtigkeit erreichen und die Geschlechterrollen brechen wollen, wir den öffentlichen Diskurs vorantreiben müssen. Zusätzlich braucht es Vorbilder und die starke Unterstützung bildungsferner Familien.
  8. Der Tag war für mich sehr interessant, weil wir die Möglichkeit erhielten, direkt mit Schülerinnen und Schülern aus anderen Kantonen zu sprechen. Mir gefiel der Austausch mit Benjamin Roduit und Guy Parmelin, weil sie aufmerksam unsere Fragen zur Chancengerechtigkeit und zur politischen Bildung beantworteten.
  9. Es war sehr spannend zu sehen, dass es von Kanton zu Kanton so grosse Unterschiede gibt, und von anderen zu hören, wie es mit der Chancengerechtigkeit an ihren Schulen aussieht.
  10. Heute wurde mir erstmals durch Gespräche mit anderen Schülern bewusst,



Schülerinnen und Schüler im Gespräch mit Nationalrat Benjamin Roduit, VS

wie verschieden die Bildung in den einzelnen Kantonen gehandhabt wird. Einerseits sehr spannend, andererseits ein Minuspunkt bei der Chancenge-

rechtigkeit für unser Bildungssystem in der Schweiz.



**Kanton Bern**  
**Canton de Berne**

**Gute Arbeit.** Kanton Bern.

## Rektorin/Rektor 70-100%

Arbeitsort: **Bern**  
Stellenantritt: **1. August 2022**

Das Gymnasium Neufeld ist mit seinen drei gymnasialen Abteilungen, der Berner Maturitätsschule für Erwachsene und der Fachmittelschule eine bedeutende Bildungsinstitution in der Region Bern. Es ist mit rund 1'700 Schülerinnen und Schülern sowie 175 Lehrpersonen die grösste öffentliche Mittelschule im Kanton Bern. Per 1. August 2022 sucht das Mittelschul- und Berufsbildungsamt für die Leitung der Schule eine Rektorin/einen Rektor 70–100%. Ein angemessener Anteil Unterricht kann im Arbeitspensum enthalten sein.

### Ihre Aufgaben

Ihnen obliegt als Rektorin/Rektor die Gesamtverantwortung für die pädagogische, personelle und betriebliche Führung der Schule. Zusammen mit dem Schulleitungsteam und den Lehrpersonen sorgen Sie für ein qualitativ hochstehendes Bildungsangebot und entwickeln dieses gemäss den übergeordneten Rahmenbedingungen weiter.

### Ihr Profil

Sie verfügen über Organisations- und Führungskompetenzen und interessieren sich für Bildung und Schulentwicklung. Ihr Führungsstil ist partizipativ und lösungsorientiert. Sie kommunizieren klar und verfügen über Verhandlungsgeschick und Durchsetzungsvermögen. Zudem verfügen Sie über ein Lehrdiplom für Maturitätsschulen sowie Unterrichts- und Führungserfahrung.

### Wir bieten Ihnen

Wir bieten Ihnen eine abwechslungsreiche Führungsfunktion mit viel Selbständigkeit und Verantwortung in einem spannenden Umfeld.

### Kontakt

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Herr Dr. Mario Battaglia, Leiter Abteilung Mittelschulen, Tel. +41 31 633 87 92, E-Mail [mario.battaglia@be.ch](mailto:mario.battaglia@be.ch), gerne zur Verfügung. Bitte reichen Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bis am 31. Mai 2021 auf [www.be.ch/jobs](http://www.be.ch/jobs) ein.

[www.be.ch/jobs](http://www.be.ch/jobs)

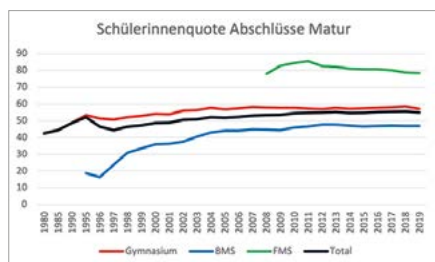
**gym** | NEUFELD  
Eine Institution des Kantons Bern

# Geschlechterverteilung an Gymnasien, Fachmittel- und Berufsmaturitätsschulen

Immer wieder hört und liest man, dass der Schülerinnenanteil am Gymnasium stetig ansteige und der Bildungsgang je länger, je mehr «männerfeindlich» werde. So betrug im Jahr 2018 die Schülerinnenquote am Gymnasium 57.1%, an der BMS 50.2% und an der FMS 72.1% (bei den Maturitätsabschlüssen waren es am Gymnasium 58.5%, an der BMS 46.8% und an der FMS 78.6%).<sup>1</sup> 1980 wurden erst 42.5% der Maturitätszeugnisse (nur Gymnasium) von Schülerinnen erworben. Die Begründungen für die Entwicklung am Gymnasium reichen vom Fächerangebot (angebliche Sprachenlastigkeit; Schwerpunktfächer, die eher Mädchen ansprechen), von der Ausrichtung (zu wenig praktisch), von den Anforderungen (Fleiss, Lerneifer), von der Konkurrenz durch andere Bildungsgänge (insbes. Berufsmatur) bis zur Zusammensetzung des Lehrkörpers (steigender Anteil an Lehrerinnen), können jedoch weder im Einzelnen noch in ihrer Gesamtheit wirklich überzeugen.

Hier stellt sich nun die Frage, inwiefern die gefühlten Zahlen mit der Realität übereinstimmen, ob es sprachregionale Unterschiede gibt, ob ein Zusammenhang mit der jeweiligen kantonalen Maturitätsquote besteht und welchen Einfluss das Angebot an Schwerpunktfächern hat.

## Schülerinnenquote



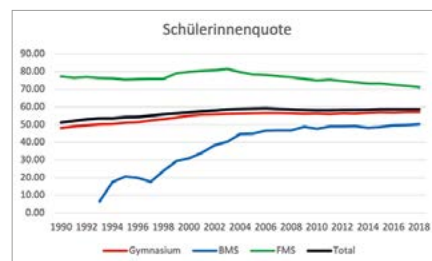
Die Graphik zeigt deutlich, dass bei den **gymnasialen** Maturen nach einem starken Anstieg bis 1995 und einem schwächeren Anstieg bis ca. 2005 seit etwa 15 Jahren eine Stagnation der Schülerinnenquote zu beobachten ist (bei etwas unter 60%).

Bei den **Berufsmaturen** gab es bis 2004 eine starke und bis ca. 2012 eine moderate Zunahme. Seither verharrt der Schülerinnenanteil bei knapp unter 50%.

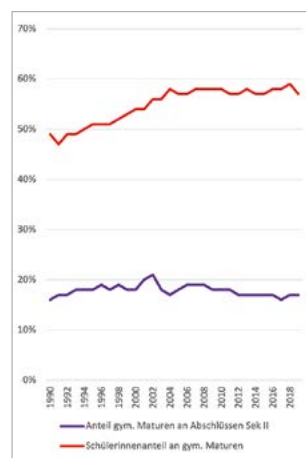
An den **Fachmaturen** ist seit dem Höchststand von 2011 (85%) eine kontinuierliche Reduktion zu beobachten (ab

2017 unter 80%). Bei den Fachmaturen ist der Schülerinnenanteil stets etwa 4% höher als bei den Fachmittelschulabschlüssen, d.h. prozentual mehr Schüler beenden die FMS bereits mit dem Fachmittelschulabschuss.

Das **Total** der Absolventinnen über alle Maturen verharrt seit 2010 mit geringen Schwankungen bei ca. 55%. Dieses wird hauptsächlich vom Gymnasium und der BMS bestimmt: 2019 betrug der Anteil aller gymnasialen Maturen 52%, derjenige der Berufsmaturen 40% und derjenige der Fachmaturen 8%.



Betrachtet man nicht nur die Abschlüsse, sondern alle Schülerinnen und Schüler an Gymnasien, FMS und BMS in den vergangenen 30 Jahren, ergibt sich ein ähnliches Bild: Der Schülerinnenanteil am **Gymnasium** ist seit 2000 praktisch konstant (56% bis 57%), bei der **BMS** nimmt er bis 2005 stark und anschliessend leicht zu (von 45% bis knapp über 50%), bei der **FMS** nimmt er seit 2002 ab (von 82% auf 71%). Über alle drei Bildungsgänge beträgt er seit 2002 stets etwas mehr als 58%.

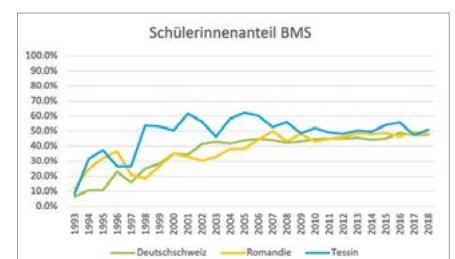
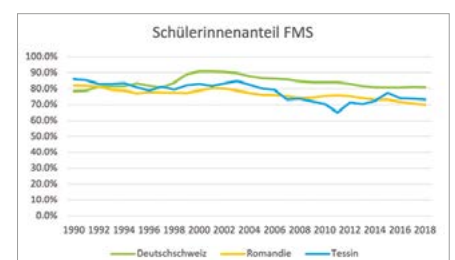
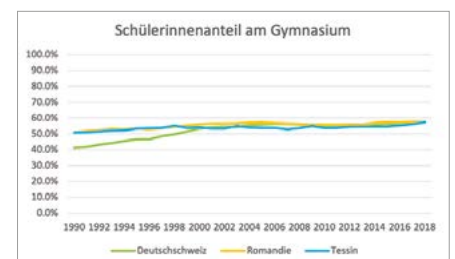


Im Fall der gymnasialen Abschlüsse (beider Geschlechter) ist es so, dass seit dem Höchststand von 2002 ihr **Anteil** an allen Abschlüssen auf Sekundarstufe II abnimmt (vgl. GH 1/2020, S. 13–14). Seit zehn Jahren ist ihre Anzahl praktisch unverändert,

während die Zahl aller Abschlüsse auf der Sekundarstufe II kontinuierlich um etwa 6% zugenommen hat. Dies steht offensichtlich in einem Zusammenhang damit, dass seither der **Schülerinnenanteil** stagniert.

## Sprachregionale Unterschiede

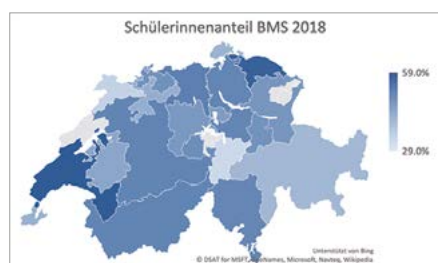
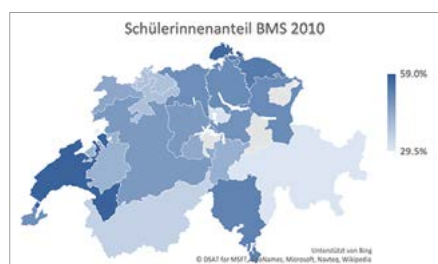
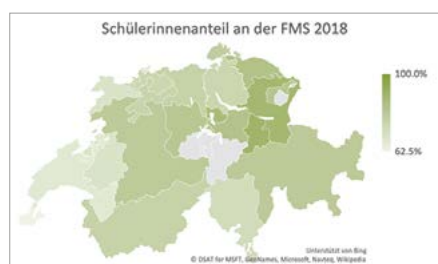
Im Gymnasium lassen sich seit 2000 eigentlich keine Unterschiede zwischen den Sprachregionen erkennen, in der BMS seit 2010 nur noch geringe Unterschiede (in der Romandie teilweise und v.a. im Tessin ist der Schülerinnenanteil ein bisschen höher als in der Deutschschweiz), in der FMS deutliche Unterschiede (in der Romandie und im Tessin ist der Schülerinnenanteil seit 2000 immer etwa 10% tiefer). Diese Unterschiede zwischen den Bildungsgängen dürften zu einem grösseren Teil auf die Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur und den Stellenwert der Berufsbildung zurückzuführen sein.



## Kantonale Unterschiede

Es gibt offensichtlich deutliche kantonale Unterschiede beim Schülerinnenanteil (zwischen Minimum und Maximum liegen bei der FMS und der BMS fast 40% und

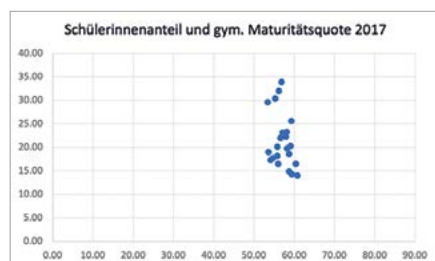
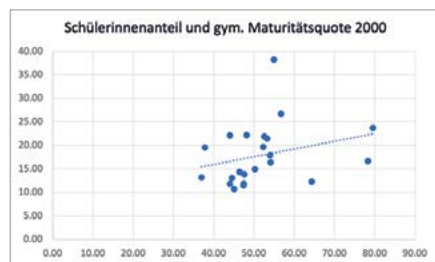




30%, beim Gymnasium weniger als 20%; bei der BMS werden erst Zahlen nach 2010 betrachtet, da vorher wegen der geringen Schülerzahlen sehr grosse Schwankungen das Bild verzerren würden), wobei diese sich auch in recht kurzer Zeit nicht unwesentlich ändern können (insbesondere bei kleinen Kantonen mit tiefen Schüler-

zahlen). Der Blick auf die Karte zeigt, dass beim Gymnasium und der BMS sonst übliche Kategorien (sprachregionale Differenzen, Stadt-Land-Unterschiede) nicht zur Erklärung beigezogen werden können. Bei der FMS manifestieren sich natürlich die oben erwähnten sprachregionalen Unterschiede auch in der Aufschlüsselung nach Kantonen.

**Zusammenhang zwischen SchülerInnenanteil und gymnasialer Maturitätsquote**  
Bis etwa 2015 lässt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der gymnasialen Maturitätsquote und dem SchülerInnenanteil bei den Maturen nachweisen: Je höher die Quote der Schülerinnen ist, desto höher war die Maturitätsquote (der Korrelationskoeffizient ist im Jahr 2000 mit 0.45 relativ hoch). Mit den aktuelleren Zahlen reduziert sich jedoch die Korrelation (im Jahr 2017 beträgt sie gerade noch einmal 0.12). Da in Kantonen mit einem höheren Anteil an Schülerinnen das Potenzial an möglichen Maturandinnen besser ausgeschöpft wird, überrascht die Beziehung nicht.

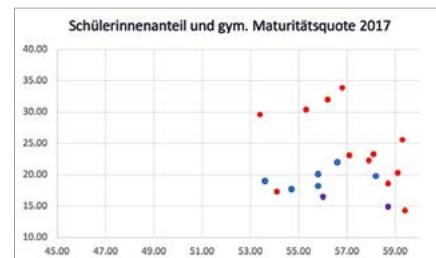


**Zusammenhang zwischen SchülerInnenanteil und Untergymnasium**

Setzt man den SchülerInnenanteil am Gymnasium in Bezug zur Existenz eines Untergymnasiums im betreffenden Kanton, ergibt sich ein relativ grosser (negativer) Korrelationskoeffizient von ca.  $-0.45$ , d.h. bei Kantonen mit einem Untergymnasium ist der Frauenanteil signifikant tiefer als bei Kantonen ohne. Das Führen eines Untergymnasiums scheint also zu bewirken, dass verhältnismässig mehr Schüler eine gymnasiale Maturität ablegen, auch wenn es selbst in diesen Kantonen immer noch mehr Gymnasiastinnen als Gymnasiasten hat.

Ein tiefer SchülerInnenanteil ist in den «blauen» Kantonen (mit Untergymnasium) signifikant häufiger als in den «roten» Kantonen (ohne UG).

rot = kein Untergymnasium (UG) (-)  
violett = punktuell UG (\*)  
blau = flächendeckendes UG (\*\*)



Kanton	SchülerInnenanteil	Gymnasiale Maturitätsquote	Untergymnasium
OW	53.0%	(13.9%)	**
BS	53.4%	29.6%	-
GR	53.6%	19.0%	**
AR	54.1%	17.3%	-
SO	54.7%	17.7%	**
UR	54.9%	(14.5%)	**
VD	55.3%	30.4%	-
AI	55.6%	(18.6%)	**
NW	55.8%	18.2%	**
ZH	55.8%	20.1%	**
SZ	56.0%	16.5%	*
TI	56.2%	32.0%	-
ZG	56.6%	22.0%	**
GE	56.8%	33.9%	-
BL	57.1%	23.1%	-
GL	57.8%	(12.7%)	**
JU	57.9%	22.3%	-
FR	58.1%	23.3%	-
LU	58.2%	19.8%	**
SG	58.7%	14.9%	*
BE	58.7%	18.6%	-
VS	59.1%	20.3%	-
NE	59.3%	25.6%	-
SH	59.4%	14.3%	-
AG	60.4%	16.5%	-
TG	60.8%	14.0%	-

(In Klammern Angaben, die auf einer zu kleinen Datenbasis beruhen)

**Zusammenhang Anteil SchülerInnen-Schwerpunktfach am Gymnasium:**

Dass die Geschlechterverteilung in den verschiedenen gymnasialen Schwerpunktfächern (gemessen bei den Abschlüssen) stark voneinander differiert, ist allgemein bekannt:

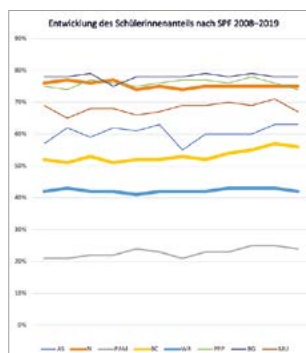


Bildungsbericht 2018, S. 159

Die Präferenzen haben sich zwischen 2008 (damals wurden erstmals Daten erfasst) und 2019 nur unwesentlich geändert, wobei die Extreme jeweils leicht abgenommen haben (in Klammern Anteil des SPF an den Maturitätsabschlüssen). Einzig bei den Schwerpunktfächern Alte Sprachen, Biologie/Chemie und Physik/Anwendungen der Mathematik ist eine deutliche Zunahme des Schülerinnenanteils zu erkennen.

	2008	2019	Δ 2008-2019
<b>«Frauenlastige» SPF</b>			
<i>(Trend: leichte Abnahme des Frauenanteils)</i>			
Neusprachlich (23%*)	76%	75%	-1%
PPP (7%)	75%	75%	-
BG (8%)	78%	78%	-
MU (5%)	69%	68%	-1%
<b>Ausgeglichene SPF</b>			
<i>(Trend: Zunahme des Frauenanteils)</i>			
Altsprachlich (5%)	57%	61%	+4%
BC (19%)	52%	56%	+4%
WR (21%)	42%	42%	-
<b>«Männerlastige» SPF</b>			
<i>(Trend: Zunahme des Frauenanteils)</i>			
PAM (10%)	21%	24%	+3%

\* = Anteil des SPF an den Abschlüssen



(dickere Linie = häufig gewähltes SPF)

### Weiterer Studienverlauf

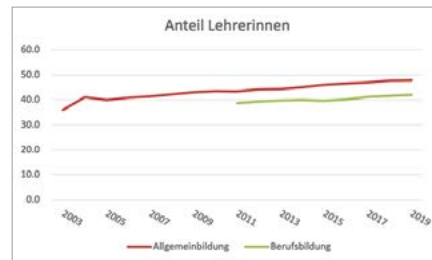
Der höhere Frauenanteil widerspiegelt sich auch auf tertiärer Stufe, wobei die Studentinnen offenbar erfolgreicher unterwegs sind als ihre Kommilitonen, wie jüngst eine Untersuchung<sup>2</sup> im Kanton Zürich ergeben hat: «Frauen haben nach fünf Jahren häufiger einen Bachelorabschluss erlangt als Männer (79 bzw. 70 Prozent). Die Abbruchquote der Frauen liegt mit 5 Prozent etwas unter derjenigen der Männer mit 7 Prozent.»

<sup>1</sup> Alle Zahlen stammen vom Bundesamt für Statistik.

<sup>2</sup> Erfolg im Studium, Bildungsdirektion des Kantons ZH, November 2020, S. 23.

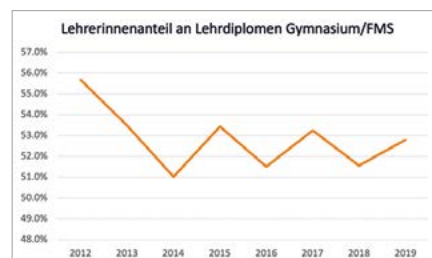
### Lehrpersonen und Schulleitungen

Nicht nur beim Schülerinnenanteil, sondern auch beim Lehrerinnenanteil wird oft von einem Anstieg gesprochen. Im Gegensatz zu den Schülerinnen weist hier die Statistik einen eindeutigen Trend aus.



In den vergangenen knapp 20 Jahren ist der Lehrerinnenanteil an allgemeinbildenden Schulen (d.h. hauptsächlich an Gymnasien und FMS) von 40% auf knapp 50% gestiegen. Ein ähnlicher Anstieg, allerdings etwas moderater, ist auch im Bereich der Berufsbildung (inkl. BMS) zu erkennen.

Bemerkenswert ist, dass bei den Lehrdiplomen (Gymnasium und FMS) seit 2012 tendenziell eine Abnahme des Lehrerinnenanteils zu verzeichnen ist: Nach einem Höchststand im Jahr 2012 von 55.7% sank der Anteil im Jahr 2019 leicht auf 52.8% (= Mittelwert der vergangenen 8 Jahre). Es ist daher zu erwarten, dass sich die Zunahme des Frauenanteils an den Gymnasien und FMS künftig eher verlangsamen wird.



Bei den Schulleitungen ist der Frauenanteil nach wie vor sehr tief: Auf Sekundarstufe II betrug dieser 2019 weniger als 30%. Allerdings ist ein klarer Trend zur Zunahme feststellbar.



### Fazit

Der Anstieg des Schülerinnenanteils am Gymnasium hat sich im vergangenen Jahrzehnt stark verlangsamt, ebenso an der BMS. Bei der (vergleichsweise noch recht jungen) FMS hingegen ist weiterhin eine konstante Abnahme des immer noch sehr hohen Schülerinnenanteils zu beobachten (das starke Wachstum der FMS wird also überproportional von Schülern verursacht). Abgesehen davon weisen die Zahlen darauf hin, dass das System offensichtlich ein Gleichgewicht erreicht hat bzw. dort, wo dies noch nicht der Fall ist (z.B. bei einzelnen Schwerpunktfächern im Gymnasium), ein solches anstrebt. Abgesehen von der FMS gibt es kaum sprachregionale, dafür umso grössere kantonale Unterschiede (ohne erkennbares Muster) beim Schülerinnenanteil. Markant sind die Differenzen ebenfalls beim Schwerpunktfach am Gymnasium. Hier müsste vertieft untersucht werden, welche Faktoren in welchem Ausmass die Wahl der Schülerinnen und Schüler beeinflussen. Das Führen eines Untergymnasiums scheint einen klaren Effekt zum Ausgleich der Geschlechterunterschiede zu haben.

Bei den Lehrpersonen ist ein klarer Trend zu einem höheren Frauenanteil zu erkennen. Ein Blick auf die Nachbarländer zeigt, dass hier die Schweiz noch weit von deren Zahlen entfernt ist (Deutschland: 59%; Frankreich: 60%; Italien: 68%; Österreich: 64%). Auch bei den Schulleitungen steigt der Frauenanteil kontinuierlich. Es fehlt aber noch viel, bis Frauen in den Schulleitungen adäquat vertreten sind.

# Gymnasien und Hochschulen im Dialog

Kurzbericht der Konferenz Übergang Gymnasium–Universität IV  
von Lucius Hartmann

Detaillierte Informationen  
zur Konferenz:

<https://math.ch/kugu4/>



Die vierte Konferenz Übergang Gymnasium–Universität (KUGU), die von der Kommission Gymnasium–Universität (KGU) organisiert wurde, fand am 25./26. Januar infolge der epidemiologischen Situation rein virtuell statt. Ihr Thema «Interdisziplinarität und allgemeine Studierfähigkeit» nimmt Bezug auf aktuell laufende Projekte am Gymnasium («Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM)») und am Übergang zu den Hochschulen (Commitment EDK–swissuniversities von 2019). Rund 70 Vertreterinnen und Vertreter der gymnasialen Fächer (\* = erstmals dabei) Deutsch, Russisch (\*), Spanisch (\*), Geographie, Philosophie (\*), Wirtschaft und Recht (\*), Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik und Bildnerisches Gestalten (\*) und der Hochschulfächer Medien- und Kommunikationswissenschaft, Philosophie, Recht, Medizin, Ingenieurwissenschaften und Architektur diskutierten während zweier Tagen intensiv in verschiedenen Workshops und skizzierten erste Lösungsvorschläge und Empfehlungen für die Umsetzung. Inputreferate von Marc Eyer (PHBern) zur Interdisziplinarität, von Daniel Siegenthaler und Laurent Droz (Projektleitung WEGM) zum Projektstand von WEGM und von Thomas Breu (Universität Bern, Schweizerische Akademien) zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung gaben wichtige Anregungen für die Arbeit, so zur Rolle der fachlichen Grundlagen bei der Interdisziplinarität, zur Wichtigkeit von Freiräumen und Ressourcen, um Interdisziplinarität an Schulen zu fördern, zur Verortung der Interdisziplinarität in den Referenztexten zur Matur (RLP und MAR) und zur BNE als Thema, das interdisziplinär erarbeitet werden kann und soll.

Die Grussbotschaften durch die Präsidentin der EDK, Silvia Steiner, durch den Nationalrat und ehemaligen Gymnasialrektor Benjamin Roduit, durch den Vizedirektor des SBFI, Josef Widmer, durch den Präsidenten der KSGR, Marc König, und durch den Rektor der Universität Bern, Christian Leumann, betonten die Wichtigkeit des prüfungsfreien Hochschulzugangs, die enge Zusammenarbeit zwischen Gymnasien und Hochschulen, die hohe Qualität der Maturitätsabschlüsse, die zentrale Rolle überfachlicher Kompetenzen für die Studierfähigkeit, den Wunsch nach grösserer Vergleichbarkeit und die Vorteile des föderalen Bildungssystems.

Die Diskussion mit den Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulfächer, von denen die meisten kein Pendant an den Gymnasien kennen, war interessant und aufschlussreich. Sie wurde in Fachgruppen geführt, deren wichtigsten Erkenntnisse hier kurz zusammengefasst sind:

- *Sprachen (Leitung: Pascal Frey, Deutsch):*  
Die Vertreterinnen und Vertreter der Universitäten und der ETH sehen insgesamt in allen Fächer einen grossen Bedarf an präziser Ausdrucksfähigkeit, womit einerseits der genaue Umgang mit dem Fachvokabular gemeint ist und andererseits die Fähigkeit, sauber strukturierte Berichte und gut argumentierende Essays zu verfassen. Alle Hochschulvertreterinnen und -vertreter betonten den immens hohen Stellenwert eines reflektierenden Sprachbewusstseins, nicht zuletzt deshalb, weil in allen Wissenschaften der Austausch via interne Berichte und veröffentlichte Wissenschaftspublikationen stattfindet.
- *Mathematik und Naturwissenschaften (Leitung: Klemens Koch, Chemie):*  
Aus allen beteiligten Studienrichtungen wird erwartet, dass ihre Studierenden über Themen aus Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik sprechen (können) und sich dafür interessieren. Es gibt viele Bezüge dieser fachlich nicht verwandten Studienrichtungen zu unseren Fächern, auch unerwartete und nicht direkt auf unsere gelehrteten Inhalte bezogene. Die Erwartungen daraus sind: Unser Unterricht soll fachlich präzise und herausfordernd sein, aber auch das iterative und experimentelle «Herantasten» an neues Wissen und einen explorativ-transdisziplinären Ausblick auf «das Ganze» enthalten. Das ist eine Herausforderung für die Lehrpersonen, wird aber belohnt, wenn so Neugier und Selbstwirksamkeitserwartung auch bei MINT-Themen gewahrt bleiben.
- *Geistes- und Sozialwissenschaften (Leitung: Urs Saxer, Wirtschaft und Recht):*  
Grundlagenwissen ist für unsere Maturandinnen und Maturanden immer noch wichtig. Wir sollten Grundlagenwissen jedoch vermehrt exemplarisch vermitteln und die dafür gewonnene Zeit für überfachliche Kompetenzen einsetzen. Dazu



gehört auch: «Die eigene Meinung vertreten ist auch im Studium sehr wichtig – noch wichtiger ist es jedoch, die Meinungen von anderen verstehen zu wollen.»

- *Kunst (Leitung: Adriana Mikolaskova, Bildnerisches Gestalten):*

Der Austausch mit den universitären Studienrichtungen Architektur, Medizin, Jus, Kommunikations- und Ingenieurwissenschaften und Philosophie hat zu Tage gebracht, was zu erwarten war: die zunehmend wichtige Rolle bildgebender Verfahren in der universitären Ausbildung. Der gestiegene Ruf nach Kreativität und gestalterischen Kompetenzen wie räumliches Vorstellungsvermögen, Komplexitätsreduktion oder Projektentwicklung in vielen beteiligten Studienfächern zeigt deutlich, dass Bildkompetenz (Visual Literacy) als basale fachliche Kompetenz für allgemeine Studierfähigkeit anerkannt werden sollte.

In der Abschlussdiskussion wurde einmal mehr deutlich, dass alle gymnasialen Fächer in je fachspezifischer Art und Weise ihren Beitrag zur allgemeinen Hochschulreife und ebenso auch zur vertieften Gesellschaftsreife leisten. Dies betrifft nicht nur die eigentli-

chen Fachkompetenzen, sondern auch die von den Hochschulen und der Gesellschaft geforderten überfachlichen und persönlichen Kompetenzen der Maturandinnen und Maturanden. Der Wille zu mehr interdisziplinärer Zusammenarbeit war spürbar, verbunden mit der Einsicht, die dafür benötigten Freiräume durch Verzicht auf Fachinhalte und durch die verstärkte Konzentration auf ein exemplarisches Vorgehen zu gewinnen. Der notwendigen Breite der Allgemeinbildung (man könnte böse von «Fächerinflation» sprechen) ist ein entschiedenes *μηδὲν ἄγαν* «Nichts im Übermass» entgegenzuhalten. Eine erfolgreiche Implementierung der Interdisziplinarität im Gymnasium setzt jedoch nicht nur entsprechend formulierte Referenztexte (RLP und MAR) voraus, sondern auch adäquate Rahmenbedingungen an den Schulen (Gefässe, Möglichkeiten zum Teamteaching, usw.) und geeignete Weiterbildungen für Lehrpersonen. Es ist zu erwarten, dass die konkreten Empfehlungen aus der Konferenz hierbei die laufenden Projekte positiv beeinflussen und vorhandene Entwicklungen unterstützen werden.

Trotz der Einschränkungen des Formats, welches ungezwungene Gespräche in den Pausen und beim Essen leider ver-

unmöglichte, war die Konferenz erfolgreich und reiht sich diesbezüglich nahtlos in die Reihe ihrer Vorgängerkonferenzen ein. Der Austausch mit den Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulfächer, die Diskussionen in den Fachgruppen und bei mehreren fachgruppenübergreifenden Treffen war sehr wertvoll und gab wichtige Impulse sowohl für die Weiterentwicklung des Gymnasiums als auch für die vertiefte Zusammenarbeit zwischen Gymnasien und Hochschulen. Der Schlussbericht soll im GH 3/2021 erscheinen, so dass seine Erkenntnisse und Empfehlungen direkt ins Projekt WEGM einfließen können. Der VSG und die Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden (VSH) danken allen Beteiligten für ihr grosses Engagement und für den interessanten und anregenden Austausch.



**Topaktuell  
Ansprechend  
Übersichtlich**

**Anthropogeografie:  
Kulturen, Bevölkerung  
und Städte**

Das zeitgemässe  
Geografie-Lehrmittel für Sek. II

Mit den aktuellen Themen:  
Corona-Pandemie – Klimawandel –  
Flüchtlingskrise

5., überarbeitete Auflage 2021  
ISBN 978-3-7155-4749-7

**compendio** Bildungsmedien  
Lernen und Lehren

[www.compendio.ch](http://www.compendio.ch)

# Austausch in bilingualen Bildungsgängen: eine Online-Fachtagung markiert den ersten Meilenstein für eine schweizweite Diskussion



**Laetitia Houlmann**

arbeitet seit dem 1. November 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim ZEM CES und ist dort verantwortlich für die Themen Immersionsunterricht, Fremdsprachen, Fachmittelschulen und Politische Bildung.

Die Fachtagung «Austausch in bilingualen Bildungsgängen: Welche Wege führen zum Ziel?», die am 31. März 2021 stattfand, wurde von Movetia und dem ZEM CES organisiert und erhielt Unterstützung vom VSG, von der Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren (KSGR), von der Schweizerischen Mittelschulämterkonferenz (SMAK) und von der Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Fachmittelschulen (KFMS). Laut Pascale Caligiuri, der neuen Direktorin des ZEM CES, entspricht diese Fachtagung dem gemeinsamen Ziel von Movetia und dem ZEM CES eine Mobilitätskultur in den Schulen der Sekundarstufe II zu fördern. Während Movetia für ihr Engagement betreffend Austausch und Mobilität bekannt ist, arbeitet das ZEM CES seit mehreren Jahren am Thema Immersionsunterricht und fördert die interkantonale Vernetzung im Bereich der Mobilität, insbesondere durch die Gründung einer neuen Netzwerkgruppe (siehe Seite 30). Die Fachtagung hat mehr als 100 Akteure der Sekundarstufe II aus der ganzen Schweiz zusammengebracht. Darunter befanden sich vor allem Lehrpersonen, aber auch Verantwortliche für bilinguale Bildungsgänge, Austauschkoordinator\*innen, Schulleiter\*innen und Vertreter\*innen der kantonalen Erziehungsdepartemente. Die Teilnehmenden konnten mehr über die verschiedenen Modelle lernen, die es im Moment gibt, sich über ihre Erfahrungen und Bedenken austauschen und über die Erfolgsbedingungen und die Zukunft dieser Bildungsgänge diskutieren.

Claudine Brohy von der Universität Freiburg zeigte in ihrem Einführungsreferat auf, dass der zweisprachige Unterricht auf der Sekundarstufe II in der Schweiz eine lange Geschichte hat. Früher entsprach dieser Unterricht für die Schüler\*innen eher einer Flut als einem sanften Eintauchen. Die Jugendlichen wurden einer Sprache ausgesetzt, die sie nicht beherrschten. Dies verdeutlicht folgendes Zeitzeugnis aus dem Jahre 1955: «Das bedeutete für uns einen sehr tief eingreifenden Umbruch, eine schmerzhaft Operation. Wir alle befanden uns mehrere Wochen lang in einem Zustand wahrer Verzweiflung, bis wir allmählich dem für uns natürlich viel zu raschen französischen Vortrag – in den meist gänzlich neuen Wissensgebieten – zu folgen vermochten. Für das, was mit uns geschah,

gibt es kein besseres Bild als, dass wir ins Wasser geworfen wurden.» Die Situation hat sich natürlich weiterentwickelt und mit ihr auch die Methoden der bilingualen Bildungsgänge. Sowohl für den Unterricht als auch für Sprachaufenthalt wurden diese den Bedürfnissen der Schüler\*innen und dem neuesten Stand der Forschung angepasst.

## Austausch? Selbstverständlich!

Gemäss Oliver Tschopp, dem Direktor von Movetia, sei die Schweizer Bevölkerung zwar zunehmend mehrsprachig und kulturell durchmischt<sup>1</sup>, von aussen habe man jedoch den Eindruck, dass die Schule der Gesellschaft hinterherhinkte. Sowohl auf der Ebene des Bildungssystems als auch auf derjenigen der Schulen beruhen derzeit noch zu viele Initiativen auf der Bereitswilligkeit und der Motivation einzelner Lehrpersonen. Deshalb plädiert er für «eine Austauschkultur, die von der gesamten Lehrer\*innenschaft getragen und von der Schulleitung und den kantonalen Behörden unterstützt wird.» Der Bund und die Kantone sind überzeugt, dass das Potential noch nicht ausgeschöpft sei, deshalb wurde Movetia gegründet. Tschopp gab ebenfalls an, dass Austausch und Mobilität ein Stützpfiler, sogar ein wichtiger Multiplikator dieser Mehrsprachigkeit und des nationalen Zusammenhalts seien. **«Der Tag wird kommen, an dem wir uns nicht mehr für einen Austausch rechtfertigen müssen, sondern dafür, weshalb wir keinen gemacht haben!»**

Ein Austausch ist also ein wichtiger Teil eines bilingualen Bildungsgangs und muss deshalb entschieden unterstützt werden. Es wurden aber auch Gründe für Immersionsunterricht mit geringen, bzw. freiwilligen Austauschanteilen erwähnt. Das Modell mit Immersionsunterricht an der Heimschule (Modell A) – ohne einen obligatorischen Austausch – ermöglicht es den Jugendlichen eine zweisprachige Matura mit geringeren Kosten zu erlangen, was zu einem breiteren Zugang zu bilingualen Bildungsgängen führt, so Gisela Phillips vom VSG.

## Forschung und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer als Erfolgsfaktoren

Austausch stützt den Erfolg bilingualer Bildungsgänge entscheidend. Es gibt aber weitere Erfolgsfaktoren. Ein wichtiger ist die Ausbildung der Lehrpersonen. Die Work-

<sup>1</sup> laut Daten des Bundesamts für Statistik (BFS) aus dem Jahre 2019 verwenden 68% der Bevölkerung regelmässig mehr als eine Sprache



shops, die von der Pädagogischen Hochschule der Kantone Bern, Jura und Neuenburg und von FORMI St.Gallen angeboten wurden, beleuchteten dieses Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln. So gingen sie auf didaktische Aspekte, Unterrichtsmaterialien, Darstellungsaspekte und die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen ein. Für Audrey Freytag Lauer, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin an der PH-FHNW und der Universität Genf, ist die Frage der Ausbildung zentral. Um die Schüler\*innen in ihrer Herangehensweise und ihrem immersiven Lernen zu unterstützen, seien gut ausgebildete und informierte Lehrkräfte unerlässlich. So fühlen diese sich und ihre beruflichen Fähigkeiten anerkannt und können sich weiterentwickeln. Ausserdem sei es fundamental, alle Lehrkräfte in diese interkulturelle und mehrsprachige Bildung einzubeziehen. Man müsse auch Aktionsforschung (empirische, evaluativ ausgerichtete Forschung durch die Akteure des untersuchten Forschungsfeldes selbst) entwickeln, welche die Lehrpersonen in diesem Bereich unterstützt und gleichzeitig die Fortschritte in der Forschung zur Didaktik der zweisprachigen Bildung berücksichtigt.

### Initiativen aus Fachmittelschulen

Die Einführung bilingualer Bildungsgänge stösst in den Fachmittelschulen auf grosses Interesse, scheint jedoch auch eine grosse Herausforderung zu sein. Ein Teilnehmer gab folgendes an: «Ich habe die Austauschsession über das FMS-Modell sehr geschätzt, da ein konkretes Beispiel vorgestellt wurde. Diese FMS hatte jedoch einen Vorteil, denn die Schule ist grundsätzlich bereits zweisprachig. Für andere FMS könnte dies schwieriger werden.» Möglichkeiten wären, niederschwellige zweisprachige Modelle mit kleineren Anteilen an Immersionskursen oder Praktika in anderen Sprachregionen einzuführen, beziehungsweise zu fördern. Diese Modelle müssten gar nicht unbedingt zu einem zweisprachigen Diplom führen.

### Eine erfolgreiche Online-Tagung. Wir freuen uns auf die Folgetagung

Abschliessend sagte Gisela Philips (VSG): «Die Fachtagung bot einen äusserst interessanten Einblick in verschiedene Realisationen von Bilingualität in Bildungsgängen an Gymnasien und Fachmittelschulen in der Schweiz. Die Mittelschulen haben

in den letzten Jahren sehr vielfältige Angebote geschaffen, um die Bilingualität sowohl ihrer Schüler\*innen als auch ihrer Lehrpersonen zu fördern. Movetia leistet mit ihren Angeboten zur Unterstützung von Austausch und Mobilität sowie mit Fachtagungen wie dieser einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der bilingualen Bildungsgänge und zum Aufbau einer Austauschkultur an unseren Schulen.» Auch Claudine Brohy zieht ein positives Fazit: «Der zwei- oder mehrsprachige Unterricht auf Sekundarstufe II setzt sich in der Schweizer Bildungslandschaft langsam durch. Die Teilnehmenden haben Interesse und Engagement für das Thema gezeigt, diskutiert und sich über ihre Erfahrungen mit pädagogischen, didaktischen und praktischen Aspekten dieser Art des Lehrens und Lernens, sowie über die ergänzenden Austausche und die Aufenthalte ausgetauscht.»

Und dennoch, ohne verkürztes Online-Format hätten einige Themen stärker vertieft werden und die Teilnehmenden mehr miteinander interagieren können. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Wir treffen uns am 30. März 2022 zum persönlichen Austausch an der Folgetagung!

(Übersetzung Fabienne Müller)



## SCHULEN AUF BESONNTER HÖHE

Der Bildungshistoriker Dr. Peter Metz legt mit seinem Buch eine vergleichende Studie zur Geschichte des Schweizer Privatschulwesens aller vier Sprachregionen vor.

Sie befasst sich mit 42 zwischen 1875 und 1950 entstandenen Instituten mit gymnasialem Angebot, die Schweizer und ausländische Schülerinnen und Schüler besuchten und zum Teil bis heute bestehen. 14 Institute werden im Detail porträtiert und im Hinblick auf ihre Konzepte zu Gesundheit und Sport befragt.

[www.tardis-verlag.ch](http://www.tardis-verlag.ch)

Metz, P. (2019).

„Schulen auf besonnter Höhe.“  
Gründung und Entwicklung von alpinen  
Mittelschulen in der Schweiz.

Chur: Tardis. - ISBN 978-3-9525049-0-1;  
366 Seiten, 25 Tabellen, 79 Abbildungen,  
CHF 48.-





Bildungslandschaften21  
chancengerecht. nachhaltig. vernetzt.

**PHBern**  
Pädagogische Hochschule

21. Juni 2021, Fachtagung Bildungslandschaften21

## Bildung – heute, morgen, übermorgen!

Starke Bildungsnetzwerke für eine nachhaltige Zukunft

Eine individuelle Förderung zur Entfaltung des Potenzials der Kinder und Jugendlichen ermöglichen – dieses Ziel verbindet Bildungsakteurinnen und -akteure. Noch nie zuvor war dabei die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) so bedeutend wie heute. Starke Bildungsnetzwerke unterstützen sich dabei gegenseitig, um gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen eine nachhaltige Zukunft zu gestalten.

Bildungslandschaften21 und die PHBern laden Sie herzlich ein, an der Fachtagung vom 21. Juni 2021 teilzunehmen. Spannende Referate und Workshops sowie Zeit für den Austausch untereinander warten auf Sie.

Melden Sie sich noch heute an:

[www.education21.ch/de/bildungslandschaften21/nationale-fachtagung](http://www.education21.ch/de/bildungslandschaften21/nationale-fachtagung)

Die Tagung richtet sich an Lehrpersonen, Schulleitungen, Jugendarbeiter/innen, Vertretende aus Politik und Verwaltung, Schulsozialarbeiter/innen, Akteure der frühen Kindheit (Spielgruppe, Kita usw.), Berufsbildner/innen, Vertretende von Kinder-/Jugendverbänden oder Vereinen, Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fachstellen sowie weitere Interessierte.

[www.bildungslandschaften21.ch](http://www.bildungslandschaften21.ch)



### Die Vorsorge-Webinare der VVK AG

Damit Sie sich voll und ganz auf Ihre Lebensziele fokussieren können.

seit 1997  
**ÜBER 20 JAHRE**  
Vorsorgeplanung auf höchstem Niveau

Über 20 Jahre Vorsorgeanalyse und Beratung, tausende Kundengespräche und individuelle massgeschneiderte Vorsorgelösungen, punktgenau ausgerichtet auf Ihre Bedürfnisse und Ziele. Das ist, was uns auszeichnet und Freude macht. Seit über 15 Jahren haben tausende Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unseren Workshops und Beratungen wichtige und hilfreiche Informationen erhalten. Über 93% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren mit unseren Workshops zufrieden oder sehr zufrieden.

**Reservieren Sie Ihren persönlichen Wunschtermin unter**  
<https://www.vvk.ch/vorsorge-workshops/>

**“Ihre Vorsorge sicher starten, für 25-40-Jährige”**  
Donnerstag 3. Juni, 18.30-20.00 Uhr

**“Ihre Vorsorgesituation kennen – Pension vorbereiten, für 40-65-Jährige”**  
Dienstag 8. Juni, 18.30-20.00 Uhr



**Ihre Teilnahme als Mitglied des VSG-SSPES-SSISS ist kostenlos.**



Vorsorge- und  
Vermögenskonzepte AG

# Vom Gymnasium direkt an die Pädagogische Hochschule



**Dr. Lucius Hartmann**  
Präsident des VSG



**Andreas Egli**  
ist Vizepräsident des VSG und des KVM SG.  
Er unterrichtet Musik und Klavier an der FMS der  
Kantonsschule Wattwil.

Mit dem Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM)» gerät auch der Übertritt vom Gymnasium an eine pädagogische Hochschule wieder verstärkt in den Fokus (vgl. die Beiträge von Christian Brühwiler im GH 1/2020 sowie von Werner Fröhlich und Cornelia Meier im GH 5/2020). Im aktuellen MAR fehlen die pädagogischen Hochschulen im Artikel 2 noch, der freie Zugang für Absolventinnen und Absolventen einer gymnasialen Maturität ist «nur» im Hochschulförderungs- und koordinationsgesetz von 2014 in Artikel 24, Absatz 1 gewährleistet. Inhaberinnen und Inhabern einer «Fachmaturität pädagogischer Ausrichtung» (Absatz 2) wird dort ebenfalls die prüfungsfreie Zulassung zur Vorstufen- und Primarlehrpersonenausbildung garantiert.

An den PHs werden für die Ausbildung zu Primarlehrpersonen (also Zyklen 1 und 2) zwei Typen unterschieden:

1. Generalistenausbildung (BE, FR, GE, GR, JU, NE, SH, SG, SZ, TG, TI, VD, VS, ZG, ZH):  
Die Lehrpersonen erhalten die Befähigung, den integralen Fächerkatalog (allenfalls mit geringen Einschränkungen) zu unterrichten.
2. Spezialistenausbildung (AG, BL, BS, SO, LU):  
Die Lehrpersonen können nur bestimmte Fächer unterrichten, andere (z.B. eine Fremdsprache, ein Kunstfach, Sport) jedoch nicht.

Die Unterscheidung ist nicht immer konsequent: In Zürich kann man als Generalist nur 7 von 10 Fächern unterrichten, während man in Luzern mit 8 von 10 Fächern eine Spezialistenausbildung erhält.

Je nach Kanton verfügen angehende Studierende gar nicht über die fachlichen Voraussetzungen, um alle Fächer unterrichten zu können. Aktuell haben beispielsweise nicht alle Maturandinnen und Maturanden hinreichende Kompetenzen erworben in

- beiden Kunstfächern (in einigen Kantonen ist nur ein Kunstfach Pflicht)
- den Fremdsprachen für die Primarstufe (Englisch ist nicht in allen Gymnasien oder bei allen Schwerpunkten Pflichtfach)

Da an den PHs in der Regel keine oder kaum Zeit für die fachliche Ausbildung zur Verfügung steht, behelfen sich die PHs mit Einstufungstests (z.B. in Erstsprache, in den Fremdsprachen, in Musik, in Gestalten, im Sport) gleich zu Studienbeginn oder mit zusätzlichen Auflagen. Studierende, welche keine oder ungenügende Vorkenntnisse mitbringen, müssen sich diese im Anschluss neben dem Studium erarbeiten, z.B. in speziellen Förder- oder Zusatzkursen der PH. Zu den Auflagen gehört insbesondere der Nachweis der Fremdsprachkompetenzen durch Zertifikate privater Anbieter (z.B. CAE oder DELF), die spätestens vor Studienabschluss erworben sein müssen. Nur wenige PHs anerkennen bislang eine genügende Maturitätsnote in einer Fremdsprache als äquivalent zu diesen Zertifikaten.

Mit der Revision des Rahmenlehrplans muss ebenso wie der Übergang an die universitären Hochschulen auch der Übergang an die PH sorgfältig und unter Beteiligung beider Stufen, Gymnasium und PH, neu justiert werden. Der VSG ist klar der Ansicht, dass eine gymnasiale Maturität auch künftig zu einer prüfungs- und auflagenfreien Zulassung zur PH berechtigen und befähigen soll. Unser Bildungssystem kann nur profitieren, wenn weiterhin möglichst viele Primarlehrpersonen über eine Fachmatur Pädagogik oder über eine gymnasiale Maturität verfügen. Der VSG wird sich daher dafür einsetzen, dass diesem Bildungsweg im Rahmen des Projekts WEGM die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Hochschulförderungs-  
und koordinationsgesetz  
von 2014

<https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2014/691/de>



# Musikunterricht in der Volksschule der Schweiz – ein Zwischenbericht



Andreas Egli

ist Vizepräsident des VSG und des KMV SG. Er unterrichtet Musik und Klavier an der FMS der Kantonsschule Wattwil.

2012 hiess das Schweizer Volk an der Urne den Verfassungsartikel 67a BV gut. Damit anerkannte es die Wichtigkeit des Musikunterrichts an den Schweizer Schulen. Um zu überprüfen, wie der Verfassungsartikel umgesetzt würde, wandte sich der *Verband Schweizer Schulmusik VSSM 2017* mit einem Fragebogen an alle Kantone. Im Januar 2021 veröffentlichte der VSSM nun eine «Auswertung und rechtliche Beurteilung der Umfrage des Verbands Schweizer Schulmusik von 2017/18»<sup>1</sup>. Die wichtigsten Erkenntnisse seien hier zusammengefasst:

## 1. Juristische Probleme

- Rein juristisch gesehen stellen sich einige heikle Fragen, da der Bund in Zusammenarbeit mit den Kantonen grundsätzlich laut BV Art 67a ein Mindestmass an Quantität und Qualität des Musikunterrichts garantieren sollte, gleichzeitig aber die Kompetenzen für die Bildung an der Grundschule (Volksschule) alleine bei den Kantonen liegen.
- Die EDK erliess in Zusammenhang mit HARMOS-Projekten wie dem Lehrplan 21 durchaus Empfehlungen zu Quantität und Qualität des Musikunterrichts. Diese sind aber nicht per se bindend.

## 2. Nationale Bildungsziele in Musik

- Die EDK signalisierte 2011 Bereitschaft, nationale Bildungsziele fürs Fach Musik zu formulieren. An diesen hätten sich dann die Volksschule, die abnehmenden Schulen wie auch die PHs bei der Aus-

bildung der Primarlehrpersonen orientieren können. Bis heute sind diese Bildungsziele aber nicht erschienen.

- Im Lehrplan 21 sind die Bildungsziele für die öffentliche Schule der Deutschschweiz formuliert. Für die Romandie und den Tessin wurden in Anlehnung an den Lehrplan 21 entsprechende Lehrpläne entwickelt. Der Lehrplan 21 bildet natürlich einen Orientierungspunkt für die Lehrerbildung der deutschschweizer PHs.

## 3. Stundendotationen

- Um die laut Lehrplan 21 formulierten Bildungsziele erreichen zu können, empfiehlt die EDK in der 1. bis 6. Primarstufe insgesamt 12 JWL Musik einzuplanen. Während die Hälfte der Kantone diesen Richtwert einhält (oder in zwei Fällen sogar übertrifft), sieht die andere Hälfte der Kantone weniger Unterrichtszeit vor – mit einem Minimum von 6 JWL in Zug und Appenzell Innerrhoden. Den Richtwert für die Oberstufe (7.–9. Klasse) von 5 JWL hält noch ein Kanton ein (Bern, 6 JWL), alle anderen führen weniger Stunden an und verlegen oft einen beachtlichen Anteil des Unterrichtes in den Wahlbereich (im Minimum wird nur noch 1 JWL Musik geführt).
- In der Romandie sieht die Situation insofern anders aus, als dass die Stundendotationen für alle Kunstfächer gemeinsam angegeben und dann vor Ort entschieden wird, welcher Anteil davon dem Bildnerischen Gestalten, dem textilen und nichttextilen Werken und der Musik zugeteilt wird.

## 4. Qualifikation der Lehrpersonen

- Einige Kantone geben an, dass bei ihnen auch nicht qualifizierte Lehrpersonen Musikunterricht erteilen. Etliche Kantone berichten zudem, dass es zunehmend schwieriger sei, genügend qualifiziertes Personal zu finden. Dies widerspricht teilweise den Zielangaben und Auskünften der PHs, die grossmehrheitlich Generalisten ausbilden (s. auch S. 25). Grund dafür ist wohl eine beachtliche Anzahl Abwahlen bzw. Dis-

pensationen des Fachs Musik unter den PH-Studierenden. Der Bericht empfiehlt denn auch «das Wahlfachsystem (welches auch einige Kantone als Ursache für das Defizit identifizieren) für Musik in der Ausbildung an der PH abzuschaffen und Musik generell als Pflichtfach (wieder) einzuführen, jedenfalls im Minimum für den Ausbildungsgang Vorschul- und Primarschulstufe, damit für alle Schülerinnen und Schüler in der Volksschule ein qualitativ hochstehender Musikunterricht gewährleistet werden kann. Dadurch kann auch das System der «Generalisten-Klassenlehrpersonen» in der Primarschule nachhaltig weitergeführt werden, ohne dass zusätzliche Lehrkräfte nur für das Fach Musik angestellt werden müssen oder dass es zu «fachfremdem» Musikunterricht kommt.»<sup>2</sup>

- Auf das Modell der Fachlehrkräfte Musik setzen verschiedene Kantone und Musikhochschulen mit dem entsprechenden Ausbildungsangebot.
- Dies wiederum würde bedingen, dass alle Maturandinnen und Maturanden mit einer gymnasialen Matur oder mit einer Fachmatur Pädagogik über die entsprechende Bildung im Fach Musik verfügen müssten. Beim heute gültigen System des Wahlpflichtfachs BG und/oder Musik (MAR Art. 9) ist dies aber nicht gegeben.

## Fazit aus der Sicht der Mittelschulen:

- Der Anschluss an die Mittelschulen kann im Fach Musik unter diesen Bedingungen nicht gewährleistet werden.
- Die Chancengerechtigkeit wird nicht gewahrt.
- Der neue Rahmenlehrplan Musik fürs Gymnasium muss diesen Umständen ein Stück weit Rechnung tragen.
- Der Dialog mit den abgehenden und abnehmenden Schulstufen ist von der Fachschaft Musik der Gymnasien und FMS besonders intensiv zu führen.

Der VSG und sein Fachverband VSG-Musik werden sich dafür einsetzen, dass für die Gymnasien und die FMS die richtigen Schlussfolgerungen aus dem Bericht gezogen und geeignete Massnahmen zur Verbesserung der Situation ergriffen werden.

## Art. 67a Musikalische Bildung

- 1 Bund und Kantone fördern die musikalische Bildung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen.
- 2 Sie setzen sich im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für einen hochwertigen Musikunterricht an Schulen ein. Erreichen die Kantone auf dem Koordinationsweg keine Harmonisierung der Ziele des Musikunterrichts an Schulen, so erlässt der Bund die notwendigen Vorschriften.
- 3 Der Bund legt unter Mitwirkung der Kantone Grundsätze fest für den Zugang der Jugend zum Musizieren und die Förderung musikalisch Begabter.

<sup>1</sup> <https://www.verbandschweizer-schulmusik.ch/studie>

<sup>2</sup> Ebenda S. 32.





# Das Dilemma guter Schulführung

ZEM CES Projekt «Kontextsteuerung und Leitungshandeln an Schulen»



**Daniel Fleischmann**

ist Fachredaktor für Bildungsfragen; er redigiert unter anderem den Newsletter der «Schweizerischen Gesellschaft für angewandte Berufsbildungsforschung».

**Eine gute Schulführung zeichnet sich dadurch aus, dass sie auch für eine hohe Unterrichtsqualität sorgt. So banal es klingt, das Postulat birgt Sprengkraft, denn es kratzt an der pädagogischen Autonomie der Lehrpersonen. Dieses Dilemma ist typisch für das Schulleitungshandeln. Ein Projekt des ZEM CES nahm sich der Thematik an und fand im Konzept der «Kontextsteuerung» interessante Lösungen.**

Schulen sind wie Dörfer. Da gibt es Begegnungsorte und Rückzugsräume, Verhaltensregeln und Hierarchien, Gefühle von Zuhause sein und Wegfahren wollen. Wenn man Hans Hirschi fragt, welches Bild ihm für seine Schule in den Sinn kommt, dann ist es dieses. Sein Dorf besteht aus 1600 Schülerinnen und Schülern, 185 Lehrpersonen, 24 Fachschaften und zwölf Arbeitsgruppen. Hirschi hätte auch von einem mittleren KMU reden können. Oder von der Anatomie des menschlichen Körpers. Seine Schule ist die Kantonsschule Alpenquai Luzern. Er ist der Dorfvorsteher.

In so einem Dorf namens Schule gibt es bindende und fliehende Kräfte. Sie zu lenken gehört zu den zentralen Aufgaben einer Schulleitung. Finden es alle Fachschaften gut, dass die Schüler vermehrt selbstgesteuert lernen sollen? Was soll die Schulleitung tun, damit sich die Lehrpersonen fürs digitale Lernen weiterbilden? Welche Parameter sind sinnvoll, wenn man Unterrichtsqualität misst? Themen wie diese führen die Schulleitung in ein Dilemma, das alle komplexeren Organisationen auszeichnet: Es muss gelingen, zu raschen und strategiekonformen Entscheidungen zu finden, ohne dass dabei Lehrpersonen oder Teams überfahren werden. Hans Hirschi spricht von Freiräumen, welche die Fachschaften, Arbeitsgruppen oder auch die Schülerinnen und Schüler benötigten, um ihr Potenzial zu entwickeln. Beschränke man diese Räume, könne das demotivierend oder gar kontraproduktiv sein.

Man kann die Frage auch so formulieren: Wie können Schulleitungen für eine hohe Unterrichtsqualität sorgen, ohne die pädagogische Freiheit der Lehrpersonen einzuschränken? Diese Frage treibt die Schulen

seit vielen Jahren um. Ursula Käser, die heutige Direktorin des privaten, teilsubventionierten Campus Muristalden, weiss davon zu erzählen. Sie war zwischen 2009 und 2018 im Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern tätig und erinnert sich an die damaligen Diskussionen über die Qualität der Gymnasien. Um sie zu optimieren, wurden Schulen plötzlich als Organisationseinheiten gesehen, die es zu standardisieren und zu kontrollieren gelte – über eine Zentralmaturität etwa oder fixe Qualitätskriterien. «Diese politischen Diskussionen haben die Schulen herausgefordert», sagt Ursula Käser. «Und sie lösten eine Gegenbewegung aus, die schliesslich zur alten Erkenntnis führte, dass gute Schulen nicht wie Maschinen zu steuern oder zu standardisieren sind.» Ein Forscher nährte diese Reflexion besonders: Helmut Willke. Der deutsche Soziologe hatte unter dem Titel der Kontextsteuerung beschrieben, dass komplexe Systeme nur dann erfolgreich geführt werden können, wenn die Steuerungsinstanz die Autonomie der Organisationseinheiten respektiert und Bedingungen schafft, unter denen diese sich selbst zu steuern beginnen. Politisch gewendet nennt man das Subsidiarität. «Dieser Gedanke Willkes wirkte wie eine Befreiung», erinnert sich Ursula Käser. Statt von Standards sprach man jetzt von Entwicklungszielen und Leistungsvereinbarungen, statt von Kontrolle von Vertrauen. Alle beteiligten Teilsysteme sollten sich in einem gemeinsamen Diskurs auf Augenhöhe begegnen.

Statt Vorschriften Verständigung – das klingt einfacher als es ist. Noch heute scheitern schulische Organisationsentwicklungen immer wieder daran, dass sich Lehrpersonen übergangen fühlen und in einen stillen Boykott treten. Am ZEM CES, dem Schweizerischen Zentrum für die Mittelschule, weiss man das. Die Agentur, die im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz handelt, startete darum vor zwei Jahren das Projekt «Kontextsteuerung und Leitungshandeln an Schulen». Sein Ziel war es, den Blick für die komplexen Rollen, Abhängigkeiten und Prozesse in diesem Dorf namens Schule zu schärfen. Dazu gehört das Verständnis für die ambivalente Aufgabenstellung von Schulleitungen. Diese müssen den

**zem  
ces**



zemces.ch/de

Teilsystemen ein hohes Mass an Autonomie und Entscheidungskompetenz zugestehen. Aber sie müssen auch dafür sorgen, dass diese im Sinne des Gesamtsystems agieren und ein bestimmtes Mass an pädagogischer Qualität erreichen. Ohne Führung keine Unterrichtsqualität. Ohne Kommunikation kein Konsens. Ohne Transparenz kein Vertrauen. Ohne Vertrauen keine Motivation. Hans Hirschi, der am Projekt des ZEM CES teilnahm, sagt: «Vor zwanzig Jahren begriffen wir Schulentwicklung, Qualitätssicherung oder Weiterbildung als voneinander getrennte Aufgaben. Heute wissen wir, dass sie zusammengehören.» Rektorate haben darum auch eine Verantwortung für die Qualität des Unterrichts; sie ist keine Privatsache der Lehrpersonen. Umgekehrt haben die Lehrpersonen die Aufgabe und das Recht, sich an der Entwicklung der Gesamtstrategie der Schule zu beteiligen.»

Im Rahmen des Projektes des ZEM CES haben rund zwölf Schulleitungen aus der Schweiz und dem deutschen Bundesland Sachsen zusammengetragen, welche Verfahren, Organe und Leitlinien für die dafür notwendigen Aushandlungsprozesse geeignet sind. Da ist die Rede von pädagogischen Teams und Rektoraten, Schulkonferenzen und dem Schülerrat, Fachschaften und QM-Gruppen. Sie alle haben im Rahmen einer gelingenden Kontextsteuerung eine doppelte Aufgabe: Sich erstens autonom zu organisieren und die von ihnen gewählten Themen voranzutreiben. Und zweitens die Ergebnisse dieser Arbeit in geeigneter Form den weiteren Gremien der Schule zur Verfügung zu stellen. In der Sprache der Systemtheorie könnte man sagen, dass der Freiheit der Teilsysteme, Themen autonom zu gestalten, die Pflicht gegenübersteht, dem Gesamtsystem der Schule valide Rechenschaft darüber abzugeben. Das erfordert eine hohe Reflexions-

### Projekt des ZEM CES: «Überraschend grosse Energie»

Das Schweizerische Zentrum für die Mittelschule (ZEM CES) lancierte 2018 gemeinsam mit dem Landesamt für Schule und Bildung, Standort Dresden/Sachsen, das Projekt «Kontextsteuerung und Leitungshandeln an Schulen». In diesem Rahmen wurden von rund zwölf beteiligten Schulen Elementen und Formen zur inner- und ausser-schulischen Kontextgestaltung ermittelt. Die Ergebnisse dieser Recherche bildeten Gegenstand eines ganztägigen Workshops. Dabei entstand, wie Ursula Käser (Direktorin Campus Muristalden) sich erinnert, «in verschiedenen informellen Kontexten plötzlich eine überraschend grosse Energie für das Thema». Die Arbeiten sind nun in einer Kurzfassung für den Gebrauch in der Schulleitungspraxis aufbereitet. Diese richtet sich an Schulleitungsmitglieder und Lehrpersonen gleichermaßen.

fähigkeit der Teilsysteme, die Fähigkeit zur Selbstbeobachtung und Selbstbeschreibung und schliesslich zum Verstehen der anderen Teilsysteme. Das gelingt nicht immer optimal, wie Ursula Käser, die auch im Rahmen von Schulevaluationen tätig ist, weiss. «Ein Entwicklungsfeld vieler Mittelschulen besteht darin, dass die Teilsysteme – die Fachschaften etwa – zu wenig wissen, was die anderen tun.» Dabei würden in diesen Fachschaften zum Teil interessante Innovationen entwickelt, zum Beispiel zur Frage, wie man valide Beurteilungssituationen schafft oder faire, nachhaltige Feedbacks gibt. Ursula Käser spricht von einer «Scheu der Teilsysteme, über die eigene Arbeit zu berichten». Angesprochen auf die Beobachtung sagt Hans Hirschi: «Von Scheu würde ich nicht sprechen. Eher von fehlenden Zeitressourcen.»

Fehlende Zeitressourcen? Das Stichwort macht deutlich, dass mit dem Konzept der Kontextsteuerung nicht nur innerschulische Schnittstellen gestaltet werden können, sondern auch die Beziehungen zu den umgebenden Systemen der Behörden oder der Bildungspolitik. Hier sind Themen der Schul-, Qualitäts- oder Personalentwicklung zu bearbeiten, und auch hier ist es nützlich, Strukturen für die Kommunikation und Kooperation einzurichten, die Aushandlungsprozesse auf Augenhöhe erlauben. Wie das gelingen kann, illustriert Ursula Käser am Beispiel von externen Schulevaluationen. Man könne den Schulen solche Berichte einfach zustellen. Viel besser aber sei es, wenn Schulbehörden und Schulleitungen sie in einem gemeinsamen Suchprozess auf ihre Verbesserungspotenziale hin diskutieren. «Denn erst auf der Basis gemeinsam formulierter Erkenntnisse und Zielvereinbarungen können Evaluationen ihre Wirkung erzielen.» Dass das wirklich gelingt, ist nicht nur eine Frage von geeigneten Strukturen oder Rollenschilderungen. Sondern auch eine Frage der Haltung.

Klick! Interaktives Lernen für Schulklassen im KKL.



**Und plötzlich geht ein Licht auf.**

Tauschen Sie Ihr Schulzimmer mit der grössten Schweizer Stromfabrik: In unserer interaktiven Ausstellung zum Beispiel erfährt Ihre Klasse durchs eigene Tun, wie aus Kernenergie Strom produziert wird, Abfälle gelagert und entsorgt werden oder wie Strahlenschutz aussieht. So wird das Lernen zum persönlichen Erlebnis, das noch lange haften bleibt.

**Interessiert? Rufen Sie uns einfach an:**  
+41 56 267 72 50.



[www.kkl.ch](http://www.kkl.ch)

# Ein Blick – ein Klick

## Beschlüsse der Präsident/innenkonferenz des VSG

An der online durchgeführten Präsident/innenkonferenz des VSG vom 24. März wurde u.a. das Positionspapier «Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung» diskutiert, éducation21 vorgestellt und die interne Konsultation des Projekts WEGM vorbereitet.

## Schweizerische Maturitätskommission

Neu haben neben Lucius Hartmann die Zentralvorstandsmitglieder Gisela Phillips und Manuel Fragnière in der SMK Einsitz genommen. Lucius Hartmann wurde ins

Büro der SMK gewählt. Die SMK wird sich neben den Anerkennungsgeschäften und den Schweizerischen Maturitätsprüfungen im laufenden Jahr insbesondere auch mit dem Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» befassen.

## Pädagogische Verantwortliche Mitgliederorganisationen des LCH

Im Juni 2021 treffen sich zum ersten Mal die Pädagogik-Verantwortlichen der einzelnen Mitgliedsorganisationen des LCH zu einem künftig jährlich stattfindenden Austausch. Der VSG wird von Andreas Egli vertreten.

## Stufenkonferenz Sek II des LCH

An der StuKo Sek II wurde unter anderem über das Projekt «Kaufleute 2022», über die berufliche Orientierung sowie über kostenlose Ausbildung, schulische Heilpädagogien, Tagesstrukturen und Hausaufgaben an der Sek II diskutiert. Der VSG konnte «seine Themen» (Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität; Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung) ebenfalls gut einbringen.



**ela**  
Parc Ela

Parc naturel.  
Parco naturale.  
Naturpark.

graubünden

# Feldlabor Alpine Biodiversität

Forschen Sie mit Ihrer Klasse im grössten Naturpark der Schweiz.

- **Lerneinheit Fließgewässer:** Mehr als reines Bergquellwasser
- **Lerneinheit Boden:** Wie Regenwürmer Naturkatastrophen verhindern
- **Lerneinheit Wiese & Wald:** Blütenpflanzen, Tagfalter und Co.

**Ihr Kontakt:** Otmar Graf  
Tel.: +41 (0)81 508 01 15  
otmar.graf@parc-ela.ch  
[www.parc-ela.ch/feldlabor](http://www.parc-ela.ch/feldlabor)







## Die Würfel sind gefallen

Ab dem 1. Januar 2022 werden die Leistungen des IFES IPES ins ZEM CES integriert. Vom nächsten Jahr an werden wir als gemeinsames Kompetenzzentrum agieren und das ist eine gute Nachricht!

Neben dem erweiterten Leistungsangebot und über die Überzeugung hinaus, dass wir damit einen Beitrag zu den verschiedenen Ebenen des schweizerischen Bildungssystems der Sekundarstufe II leisten können, stellt dieser Zusammenschluss auch menschlich eine Herausforderung dar: Es müssen zwei Kulturen, zwei Erfahrungsschätze zusammenwachsen, ein gut aufeinander abgestimmtes Orchester bilden und gemeinsam harmonische «Klänge» erzeugen, die unsere «Kundinnen und Kunden» entzücken, insbesondere Sie in den Schulen.

Nun, da ich meine neue Funktion als Direktorin antrete, habe ich meine Prioritäten deutlich gemacht: Das Individuum soll im Zentrum stehen, es darf im Getriebe des Systems und seiner Regeln nicht verloren gehen, und wir müssen uns bewusst machen, dass unsere Tätigkeiten sich positiv auf die Schulen und den Unterricht auswirken und deren Qualität verbessern sollen.

Bis zum Sommer werden wir unseren Leistungsauftrag bei der EDK und beim SBFI erneuern und dadurch unsere Ausrichtung der kommenden vier Jahre verfeinern oder verstärken. Weitere Einzelheiten folgen im nächsten GH!

Das Tagesgeschäft geht weiter, und obwohl die Mitarbeitenden noch immer im Homeoffice sind, betreuen sie die laufenden Projekte bestens: Eine mit Movetia gemeinsam organisierte Tagung ermöglichte am 31. März 2021 das Gespräch über den Stellenwert von Austauschangeboten in zweisprachigen Lehrgängen, und in Kürze starten wir eine neue Umfrage zum Gemeinsamen Prüfen (siehe unten).

Diesen beiden Herausforderungen auf menschlicher und inhaltlicher Ebene möchte ich mich also stellen, zusammen mit unseren neuen Kolleginnen und Kollegen vom IFES und unserem Team vom ZEM CES (herzlich willkommen, Simone Ambord!), und zwar in Ihrem Interesse.

**Pascaline Caligiuri**, Direktorin

## Mobilitätskultur an Mittelschulen

Bilingualer Unterricht wie auch Austausch- und Mobilitätsaktivitäten bieten Schülerinnen und Schülern wertvolle Chancen zur Erweiterung des Horizonts und der Fremdsprachenkompetenzen. Dass Schülerinnen und Schüler diese Chance zahlreich und intensiv nutzen, ist kein Selbstläufer.

An der Online-Tagung «Austausch in bilingualen Bildungsgängen» vom 31. März 2021, organisiert von Movetia und dem ZEM CES, wurden Austausch- und Mobilitätsaktivitäten sowie Immersionsmodelle auf der Sekundarstufe II diskutiert. Unter anderem auch für die Fachmittelschulen:

Während die meisten Gymnasien bilinguale Abschlüsse anbieten, sind diese an Fachmittelschulen noch selten. Es ist nicht so einfach, Fachmittelschülerinnen und -schüler für Fremdsprachen zu begeistern. Im kommenden Schuljahr führt mit Schaffhausen ein nicht zweisprachiger Kanton einen bilingualen FMS-Bildungsgang ein. Andere Kantone denken darüber nach oder fördern bilingualen Unterricht und Mobilität, auch wenn er nicht zu bilingualen Abschlüssen führt.

Damit zweisprachige Bildungsgänge und Austauschaktivitäten für viele Schülerinnen und Schüler eine gute und naheliegende Option darstellen, müssen Schulen eine Mobilitätskultur pflegen.

Zur Vernetzung und vertieften Diskussionen hinsichtlich dieser Mobilitätskultur findet am 30. März 2022 die zweite Tagung zum Thema statt. Das ZEM CES moderiert zudem eine Netzwerkgruppe «Austausch und Mobilität an Mittelschulen». Kontaktieren Sie uns!

**www.zemces.ch > Mobilitätskoordination**

**Kontakt:** marcel.santschi@zemces.ch, 031 552 30 67





## Erhebung Gemeinsames Prüfen

Wie hat sich die Kultur des gemeinsamen Prüfens an den Gymnasien entwickelt? Mit einer Erhebung schafft das ZEM CES eine aktuelle Übersicht zum Stand des «Gemeinsamen Prüfens». Beteiligen Sie sich als Leiterin oder Leiter einer Fachschaft, Schule oder eines Mittelschulamts an unserer Befragung.

Als Beteiligte gewinnen Sie Erfahrungswissen, das direkt in den schuleigenen Prozess des «gemeinsamen Prüfens» integriert werden kann. Für die Schulentwicklung geben die Ergebnisse der Befragung Hinweise zu den Gelingensbedingungen des «Gemeinsamen Prüfens».

Bei der Erhebung geht es um das Voneinander-Wissen- und Lernen-Wollen.

In der ersten Phase werden Anfang Juli 2021 alle kantonalen Amtschefinnen und Amtschefs der Mittelschulämter der Schweiz (inklusive Fürstentum Lichtenstein) online befragt.

In der zweiten Phase findet die Befragung der Schulleitungen aller Gymnasien der Schweiz (inklusive Privatschulen) sowie der Fachschaftsleitungen der ausgewählten Fächer Mathematik, Erstsprache, Biologie, Englisch und Geschichte statt. Diese Onlinebefragung ist geplant zwischen Ende August und Anfang Oktober 2021. Je nach Bedarf werden mit einzelnen Schulleitungen bzw. Fachschaftsleitungen noch vertiefende Interviews geführt.

Diese Erhebung ist zu verorten in der Umsetzung der Empfehlungen der EDK von 2016 zur langfristigen Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs mit der Gymnasialen Matur. Die SMAK hat dem ZEM CES das Mandat erteilt, eine Erhebung zum Stand und zur Wirksamkeit des «Gemeinsamen Prüfens» in den Gymnasien und in den Kantonen durchzuführen.

Weitere Informationen: [www.zemces.ch](http://www.zemces.ch) > **Gemeinsames Prüfen**

**Kontakt:** [simone.ambord@zemces.ch](mailto:simone.ambord@zemces.ch), 031 552 30 73

[martin.baumgartner@zemces.ch](mailto:martin.baumgartner@zemces.ch), 031 552 30 63

## Willkommen!



**Simone Ambord** hat am 1. Januar 2021 ihre Arbeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin (80 %) im Team des ZEM CES aufgenommen. Vorher leitete sie bei der PH Bern das SNF-Projekt «Kooperationsformen und Nutzungsstrukturen in der Schulsozialarbeit» und bei der Fachhochschule Nordwestschweiz das Alterssurvey 65plus operativ. Zuletzt war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Sucht Schweiz in Lausanne tätig. Simone Ambord besitzt einen Master in Soziologie und schliesst zurzeit die Dissertation mit dem Thema «Vertrauen und Führung in der interprofessionellen Kooperation zwischen Schulsozialarbeitenden, Schulleitenden und Lehrpersonen» ab. Beim ZEM CES betreut die Walliserin die Themen «Gemeinsames Prüfen» und «Nachteilsausgleich». An ihrer neuen Stelle freut sie sich auf die Bearbeitung von Projekten im direkten Austausch mit der schulischen Praxis sowie der Forschung und Entwicklung.

**Kontakt:** [simone.ambord@zemces.ch](mailto:simone.ambord@zemces.ch), 031 552 30 73

# Verantwortlichkeit von Lehrpersonen

Lehrpersonen tragen eine grosse Verantwortung. Um ihren Berufsauftrag professionell umzusetzen, brauchen sie nicht nur pädagogische, didaktische und methodische Kompetenzen, sondern auch gute Kenntnisse über ihre rechtliche Verantwortlichkeit. Der neue, elektronische Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen» vermittelt das nötige Wissen.

Während einer Bergwanderung musste eine sechste Klasse kleinere und grössere Schneefelder überqueren. Auf einem der Schneefelder rutschte ein Schüler aus und stürzte über die Felswand in den Tod. Während die unteren Gerichtsinstanzen die Lehrperson vom Vorwurf der fahrlässigen Tötung freisprachen, entschied das Bundesgericht letztinstanzlich anders und verurteilte sie. Im neuen Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» steht im Fazit zum Fall: «Insgesamt hat die Lehrperson die gebotene Sorgfaltspflicht in pflichtwidriger Weise nicht beachtet.» Die Lehrperson hätte unter anderem die Witterungs- und Routenverhältnisse und die Ausrüstung der Schülerinnen und Schüler sorgfältig prüfen müssen.

## Lehrpersonen befähigen und schützen

«Der Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» soll keinesfalls Angst machen, sondern die Lehrpersonen befähigen und schützen», erklärt Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, im Vorwort zum Leitfaden. In ihrem beruflichen Alltag haben Lehrerinnen und Lehrer eine umfassende Aufsichts- und Sorgfaltspflicht. Der neue Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» beschreibt wichtige Bereiche, in denen Lehrpersonen haften können. Im Leitfaden finden sich gerichtlich beurteilte Einzelfälle aus der Rechtspraxis, die das Thema veranschaulichen.

## Die erforderlichen Massnahmen ergreifen

Was ist im Unterricht für Technisches Gestalten zu beachten? Welche Vorkehrungen sind bei einem Ausflug an den Badesee zu treffen? Durch die kommentierten Fälle aus der Praxis können Lehrerinnen und Lehrer ihre Vorhaben sorgfältig beurteilen und die erforderlichen Massnahmen rechtzeitig ergreifen. Der Leitfaden LCH «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf» umfasst 32 Seiten und ist ausschliesslich im digitalen PDF-Format erhältlich.

Rechtsanwalt Michael Merker, der in BILDUNG SCHWEIZ monatlich über typische Rechtsfragen aus dem Schulumfeld schreibt, hat das Dokument mit Rechtsanwältin Lea Sturm verfasst. Der Leitfaden will bestehende Unsicherheiten zu Aufsichts- und Sorgfaltspflichten vermindern und dadurch einen lebendigen Schulbetrieb ermöglichen, indem er Kenntnisse über die Rechtslage und die Rechtspraxis vermittelt.



## Aus dem Inhalt

- Die Verantwortlichkeit von Lehrpersonen – eine Übersicht
- Strafrechtliche Verantwortlichkeit
- Unterlassungsdelikt – die besondere Stellung von Lehrpersonen
- Vermögensrechtliche Verantwortlichkeit (Haftung)
- Personalrechtliche Verantwortlichkeit

### Leitfaden kaufen

Leitfaden LCH: «Rechtliche Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf», Mitgliederpreis CHF 19.80, Preis für Nichtmitglieder CHF 29.80 (PDF-Download).



Bestellungen: [www.LCH.ch/webshop](http://www.LCH.ch/webshop)



# Fach- und Kantonalverbände

## Musik

### Singen an der Mittelschule

In einem Schreiben vom 1. Dezember 2020 an die Bundespräsidentin Sommaruga und Bundesräte Berset und Parmelin verwiesen der ZV VSG und Vorstand VSG Musik darauf, dass im Fach Musik aufgrund des Artikels 6f Absatz 3a der Verordnung über Massnahmen in der besonderen Lage zur Bekämpfung der Covid-19-Epidemie vom 28. Oktober 2020 ein grosser Teil des Bildungsauftrags laut den Rahmenlehrplänen des Gymnasiums vom 9. Juni 1994 und der FMS vom 25. Oktober 2018 namentlich wegen des Singverbots nicht mehr erfüllt werden konnte. In einem Brief an die EDK und SMAK vom 16. Februar 2021 baten wir darum, diesen Aspekt bei den Abschluss-

prüfungen im Fach Musik berücksichtigen zu können. Wir danken für die erfreulich vielen direkten Antworten der EDK- und SMAK-Mitglieder, die uns allesamt zusicherten, dass die Prüfungen regulär durchgeführt werden könnten und die lange «Singpause» gebührend wiedergutmacht bzw. berücksichtigt werden könne. Zudem haben sie unserem Anliegen beim Bundesrat zusätzlich Gehör verschafft: Seit dem 19.3. darf laut den Regelungen des BAG an den Mittelschulen grundsätzlich wieder gesungen werden, sofern dies die Kantone bzw. Schulleitungen entsprechend umsetzen können und die Hygiene- und Sicherheitsmassnahmen eingehalten werden können.



Schweizerische Vereinigung  
für Sport an Mittelschulen  
<https://www.vsms-apep.wps-newsite.ch/>

### Neue Bezeichnung und neues Logo für den Fachverband Sport

Mit der Neubesetzung des Präsidiums der Vereinigung der Schweizer Mittelschulen-Sportlehrpersonen (VSMS) durch Viviane Aebischer und Sven Hofer wurde eine Namensanpassung vollzogen. Der Fachverband Sport des VSG heisst neu – in Anlehnung an den Schweizerischen Verband für Sport in der Schule – Schweizerische Vereinigung für Sport an Mittelschulen

(SVSM). Als Zeichen des Aufbruchs und Neuanfangs wurde auch das in die Jahre gekommene Logo erneuert. Der Erneuerungsprozess wird mit der Finalisierung der neu lancierten Homepage ihren Abschluss finden.



### Aus der Praxis – die neue Website des Verbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer für Bildnerisches Gestalten (LBG-EAV)

Der Verband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer für Bildnerisches Gestalten (LBG-EAV) hat im März 2021 seine neue Website lanciert. Die neue Plattform soll die Arbeit des Verbandes nach aussen sichtbar machen. Ein zentrales Element ist das Schaufenster in den Unterricht unter dem Label «Aus der Praxis!». Zahlreiche Beispiele zeigen die methodische, mediale und thematisch-inhaltliche Vielfalt des Kunstunterrichts: als Inspirationsfundus und Ideenlabor für unsere Mitglieder und als Einblick für Aussenstehende, die sich aus ihrer eigenen Schulzeit womöglich noch ganz anders an das Fach erinnern. Bisher über interne Ablagen verwaltete Argumentarien und fachpolitische Diskussionen möchten wir, wo sinnvoll, für alle Interessierten zur Verfügung stellen. Ein weiteres Anliegen besteht darin, die Vernetzung der kantonalen Gruppierungen sowie zu verwandten Fachverbänden und Organisationen aufzuzeigen und auszubauen. Wir laden Sie ein, jetzt und immer wieder bei uns vorbeizuschauen: [www.lbg-eav.ch](http://www.lbg-eav.ch)

Wir freuen uns zudem über eine aktive Beteiligung unserer Mitglieder unter «aus der Praxis!» sowie über aktuelle, fachbezogene relevante News-Beiträge.

Beim Einstieg in das Projekt hat uns die Agentur Internauta, Hanna Züllig und die visuelle Gestalterin Brigitte Lampert sehr inspirierend beraten. Die finale Ausarbeitung der Konzepte und der Gestaltung von Brigitte Lampert erfolgte durch unsere Arbeitsgruppe, die Lehrpersonen Gaby Rey, Flurina Affentranger, Michael Bouvard und die Dozentin Nadia Bader, die technische Umsetzung durch «Digitales Handwerk».

*Für den VSG-BG:*

*Adriana Mikolaskova, Präsidentin*

Der VSG-BG vertritt die BG-Gymnasiallehrpersonen im VSG, ist Teil des LBG-EAV. Der Vorstand des VSG-BG ist mit der Präsidentin auch im Vorstand des LBG vertreten und arbeitet eng mit seinem Dachverband zusammen. Auf der neuen Website ist der VSG-BG unter <https://lbg-eav.ch/de/netzwerk/vsg-bg/> zu finden. Eine französische Version ist im Aufbau.



Verband Schweizer  
Lehrerinnen und Lehrer für  
Bildnerisches Gestalten  
[www.lbg-eav.ch](http://www.lbg-eav.ch)



Verband Schweizerischer  
Geographielehrpersonen  
<https://vsgg-aseg-asig.ch/>

### Gesucht: Mitglieder für den Vorstand

Wir sind weiterhin auf der Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern für unseren Fachverband. Um auch in Zukunft eine kontinuierliche Tätigkeit des Fachverbands Geographie zu gewährleisten, sind wir auf eure tatkräftige Unterstützung angewiesen! Die Arbeit wird mit Spesen und pauschal

entschädigt und jede\*r leistet so viel, wie es ihm oder ihr zeitlich möglich ist. Zögert nicht, die derzeit noch aktiven Vorstandsmitglieder zu kontaktieren!



[www.vsdli.ch](http://www.vsdli.ch)

### Bildung im 21. Jahrhundert

Der neue Band der Reihe «Fachpublikation für zeitgemässen Unterricht», herausgegeben vom VSDL, widmet sich der Frage, wo der gymnasiale Unterricht steht und wohin er steuert. Die Transformation der Industriegesellschaft in eine Informations- und Wissensgesellschaft stellt ganz neue Ansprüche an die Bildung. Der Band be-

leuchtet die Bedeutung der gymnasialen Bildung heute und wirft die Frage auf, was der gymnasiale Unterricht zur Bewältigung dieses Megatrends beitragen kann. Unter dem Titel «Bildung im 21. Jahrhundert» versammelt der vorliegende Band Beiträge, die über den Deutschunterricht hinaus Relevanz für die Bildung geniessen.



<https://www.histomat.ch>

### Vereinsexkursion nach Bellinzona am 12./13.11.2021

Coronabedingt mussten wir die Exkursion nach Bellinzona letztes Jahr absagen, doch möchten wir sie dieses Jahr nachholen und alle Mitglieder und weitere Interessierte ganz herzlich dazu einladen. Im Zentrum werden historische, soziologische und architektonische Aspekte sowie auch verschiedene Facetten des Tessiner Selbstver-

ständnisses heute stehen. Schicken Sie uns eine E-Mail für mehr Informationen.



[sate.ch](http://sate.ch)

### SATE News

*News on the November course 2021:*

The SATE November course 2021 is to take place in Solothurn on the 25th and 26th of November 2021. It is the course that was originally planned for 2020 but had to be cancelled due to the pandemic.

The overall topic will be writing skills. With the wonderful up-and-coming Irish playwright Ciara Elizabeth Smyth (winner of the Fishamble New Writing Award 2017 «All honey») we will be looking at approaches and methods we can use with classes or in improving our own writing. Details will follow in due course on the SATE website.

*News on the committee:*

As per August 2021 Brigitte Brun (president) and Hansueli Müller (treasurer, webmaster) are stepping down and two new members are joining the committee: Olaith Nellen (KS Wettingen) and Lynn Williams-Leppich (Gymnasium Liestal, Fachhochschule Nordwestschweiz). Committee member Christine Mach is taking over the post of president. These changes were approved at the online AGM 2020 (held on 23 March 2021). The SATE committee are looking for a treasurer and 2 VSG-SSPES delegates. Please contact Brigitte Brun ([brigittebrun@gmx.ch](mailto:brigittebrun@gmx.ch)) if you are interested and to get more details.



### Leitungsteam VLM wiedergewählt

Leider musste auch der VLM seine ordentliche Generalversammlung 2021 auf schriftlichem Wege durchführen. Es haben sich sehr erfreuliche 229 Mittelschullehrpersonen beteiligt, was einer Stimmbeteiligung von ca. 43% entspricht. Alle Anträge (Jahresbericht, Rechnung, Budget, Mitgliederbeitrag) wurden mit >95% Ja-Stimmen angenommen. Der Präsident (Markus Elsener), der Vizepräsident (Matthias Lussi),

Finanzen/Sekretariat (Franziska Schönborn) und die beiden Rechnungsprüfer (Thomas Spöring und Walo Tödtli) wurden alle mit > 99% Ja-Stimmen wiedergewählt. Für dieses grosse Vertrauen bedanken sie sich ganz herzlich bei allen Kolleginnen und Kollegen.



## Schule und Ausbildung in Zeiten einer Gesundheits- und Gesellschaftskrise – Gegen realitätsfremde politische Entscheide – Setzen wir bei unseren Bedürfnissen an

Eine gemeinsame Erklärung von Gymnasiast\*innen, Lernenden, Studierenden und Lehrpersonen des Kantons Waadt

### Im Alltag ist nichts normal

- 1) «In der Schule ist alles in Ordnung» und «der technologische Wandel ermöglicht pädagogische Kontinuität». Diese politischen Aussagen sind eine Lüge und zeugen von Ignoranz und Missachtung derjenigen, die im Schul- und Bildungsbereich arbeiten.
- 2) Die gesellschaftlichen und politischen Probleme dieser Krise (Schulabbrüche, Krankheiten, Ungleichheiten, etc.) können nicht durch die «Digitalisierung» und die Vorstellung, dass «alles aus der Ferne funktioniert», gelöst werden.
- 3) Die Notwendigkeit, die Schulen offen zu halten (oder sie wieder zu öffnen), bringt verschiedene Herausforderungen mit sich. So muss ein Gleichgewicht zwischen der Aufrechterhaltung der Qualität, die über den Fernunterricht nicht garantiert werden kann, der gesundheitlichen Problematik, die mit der Menschenmasse in einem Gebäude einhergeht, und dem Umgang mit der unvermeidlichen Abwesenheit von Personen (Krankheit, Quarantäne, im Haushalt mit einer Person aus der Risikogruppe) gefunden werden.

### Unsere Rechte als Grundlage für unsere Arbeit

Eine Reihe von unveräusserlichen Rechten gilt es zu verteidigen, durchzusetzen und zu konkretisieren, denn diese sind die Grundlage unserer Arbeit im Schul- und Bildungsbereich.

- 1) *Das Recht auf Gesundheit und auf Rückzug*: Diese Rechte bedeuten einerseits den garantierten Zugang zu einem starken öffentlichen Gesundheitswesen, das daher gefestigt und ausgebaut werden muss. Andererseits schliessen sie auch den Zugang ein zu allen notwendigen Schutzvorrichtungen sowie ein Rückzugsrecht, wenn das berufliche Risiko objektiv betrachtet zu hoch ist.
- 2) *Das Recht auf Bildung*: Bei diesem Punkt muss zwischen zwei Kategorien unterschieden werden. Es gibt zum einen kranke Personen, die nicht am Unterricht teilnehmen können. Zum anderen

diejenigen, die sich in Quarantäne befinden, zu einer Risikogruppe gehören oder mit einer gefährdeten Person zusammenleben, die also nicht krank sind und daher ein Recht auf die Teilnahme am Unterricht haben. Der ersten Kategorie muss das «Recht auf Krankheit» gewährt werden, diese Personen dürfen also nicht für ihre Krankheit bestraft werden. So muss der Aufwand für das Aufholen des Stoffes so gering wie möglich gehalten werden. Die Personen der zweiten Kategorie müssen die Möglichkeit haben, ihre Ausbildung nach neuen Modalitäten fortzusetzen, die von den beteiligten Parteien festzulegen sind.

- 3) *Pädagogische Freiheit*: Lehrpersonen sind Fachleute, ihnen muss der nötige Freiraum eingeräumt werden, um ihren Unterricht der Situation anzupassen. Die Schulleitungen und die Bildungsdepartemente müssen anerkennen, dass die Situation nicht normal ist und dass es demnach unmöglich ist, den Unterricht ohne Anpassungen des Lehrplans und der Lernziele fortzuführen.

### Wir sind direkt involviert, das sind unsere Forderungen

Ausgeworert, erschöpft, krank, in Quarantäne, gefährdet oder im Haushalt mit einer gefährdeten Person: ob vor Ort oder im Homeoffice – die Abnormalität der Situation bringt uns an unsere Grenzen. Aus der Ferne unterschätzt das Bildungsdepartement die Schwierigkeiten. Die Bürde der Aufrechterhaltung eines Anscheins von Normalität und Kontinuität lastet schwer auf unseren Schultern. Die daraus folgende Überlastung ist sowohl physischer als auch psychischer Natur. Deshalb stellen wir auf der Grundlage unserer Erkenntnisse und unserer Rechte drei Forderungen zur gemeinsamen Bewältigung der Krise:

- 1) *Setzen wir die alle Ressourcen ein – die Technologie reicht nicht aus*  
Kein technologisches Gerät, geschweige denn ein aufgezwungenes, kann die Probleme lösen, mit denen wir konfrontiert sind. Wir brauchen zusätzliches Personal, um alle Herausforderungen bewältigen zu können, die aus der Abnormalität dieser Zeit hervorgehen. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass wir unsere gemeinsame Arbeit neu organisieren können, ohne die Schulen zu schliessen. Sollte die gesundheitliche Situation es vorübergehend erfordern, kann Unterricht in Halbklassen und durch Rotieren von Klassen

durchgeführt werden. Vorausgesetzt ist natürlich, dass wir die Lernziele und die Modalitäten der Bewertung gemeinsam überprüfen und anpassen.

- 2) *Verschaffen wir uns Zeit – für eine Reduktion des Stundenplans*

Wir brauchen Zeitfenster, um Personen zu unterstützen, die im Fernunterricht sind, die nach einer Erkrankung zurückkehren oder sich in Schwierigkeiten befinden – im Grunde brauchen alle Unterstützung. Diese Betreuung sollte weder für die Lehrpersonen noch für die Mitschüler\*innen einen zusätzlichen Arbeitsaufwand darstellen. Wir schlagen mindestens einen halben Tag pro Woche vor, der in den Stundenplan integriert ist. Diese Zeit soll für Verschiedenes zur Verfügung stehen: Austausch, Information, Klärung von Fragen, sich auf den neusten Stand zu bringen und zusammenzuarbeiten. Wir brauchen also weniger Unterrichtsstunden und mehr Stunden für die gemeinsame Arbeit.

- 3) *Für institutionelle Ausnahmeregelungen – die Strafen stoppen!*

Die Einzelpersonen sollen nicht den Preis für den Umgang mit der Krise bezahlen. Wir brauchen Ausnahmeregelungen, die den gesellschaftlichen und pädagogischen Herausforderungen entsprechen. Es geht nicht nur um Ressourcen und Zeit, sondern um Veränderungen in den institutionellen Praktiken in Bezug auf das Recht auf Krankheit, Rückzug oder Bildung: Flexibilität, Unterstützung, Härtefallregelung, Wiederholung von Prüfungen, etc. Im jetzigen System werden diejenigen bestraft, die nicht nur unter der Krise, sondern auch unter institutionellen Unzulänglichkeiten leiden, insbesondere im Fall von Abwesenheiten. Wenden wir das Blatt!

Die Unterzeichner\*innen dieser Erklärung wollen den realitätsfremden politischen Entscheiden demokratische Intelligenz entgegenstellen, die sich an den Bedürfnissen der Betroffenen ausrichtet.

*Groupe Secondaire Solidaire (Gruppe solidarischer Gymnasiast\*innen und Lernenden)*

*SUD Education (Koordination der Gewerkschaften der Lehrpersonen des Gewerkschaftsbundes Fédération syndicale SUD, inkl. SVMS)*

*SUD Etudiant-e-s & Précaires (Mitglied des Gewerkschaftsbundes SUD)*

Lausanne, 18. März 2021

(Übersetzung Fabienne Müller)



svms.ch



# Bildungsticker



Andreas Pfister ist Gymnasiallehrer für Deutsch und Medien an der Kantonsschule Zug

## Corona

### Pandemie erschwert Ausbildung

Corona führt zu Schwierigkeiten bei der Ausbildung und der Berufswahl. Lehrlinge können in besonders betroffenen Branchen, etwa der Gastronomie, nicht wie bisher ausgebildet werden. Die Covid-Taskforce des Bundes bietet Alternativen an, etwa überbetriebliche Kurse. Neu erhalten auch Lernende Kurzarbeitsentschädigung. Anders als in anderen Jahren verläuft auch die Besetzung von Lehrstellen. Schnupperlehren oder Informationsveranstaltungen fallen teilweise weg. Trotzdem zeichnet sich ab, dass die Lehrstellenbesetzung zahlenmässig vergleichbar zu den Vorjahren verläuft.

*Während der Berufslehre.  
Taskforce Perspektive Berufslehre.  
23.1.2021*

### Lehrstellensituation stabil

Gegenwärtig sind ähnlich viele Lehrverträge abgeschlossen worden wie in anderen Jahren. Das teilt die Taskforce «Perspektive Berufsbildung» mit. Bis Ende Februar wurden 35 Prozent der Verträge für den Lehrbeginn im Sommer 2021 abgeschlossen.

*Ein Drittel der Lehrstellen  
bereits vergeben.  
SBFI 10.3.2021*

### Sekundarschüler\*innen unter Druck

Schnuppern findet dieses Jahr fast nur online statt. Praktisch alle Veranstaltungen der Betriebe und Verbände wurden abgesagt. Trotzdem wurden bisher gleichviel Lehrverträge abgeschlossen wie letztes Jahr. Quasi im Schatten der Pandemie wurde der Berufswahlprozess vorverschoben. Lehrstellen dürfen auf den offiziellen Berufswahlportalen schon ab 1. April ausgeschrieben werden statt wie bisher ab Sommer. Das hat die Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz SBBK entschieden. Das verkürzt den Berufsbildungsprozess im achten Schuljahr und zwingt die Jugendlichen zu einer noch früheren Berufswahl, kritisieren die Sekundarschullehrer\*innen.

*Schaller, Roland: Schnuppern online.  
Info: 3.3.2021*

### Massentests an Schulen

Der Lehrer\*innenverband LCH fordert Massentest an Schulen. Bereits beschlossen hat solche der Kanton Zug. Ab den Sportferien wird gespuckt: Alle Zuger

Schüler\*innen zwischen 12 und 18 Jahren sowie alle Lehrpersonen werden zweimal wöchentlich getestet – unabhängig davon, ob sie Symptome aufweisen oder nicht. Der LCH hofft, dass weitere Kantone dem Zuger Beispiel folgen. Die Kosten für die Massentests trägt der Bund.

*Wittwer, Ruth: Lehrerinnenverband  
fordert Massentests an Schulen.  
sff. 4.2.2021*

### Zug – Erste Erfahrungen mit Massentests

Im Kanton haben die Massentests begonnen. Die Ergebnisse der ersten Woche: Von den 7500 Zuger Schüler\*innen und Lehrer\*innen der Sekundarstufe sind vier Personen positiv getestet worden, in zwei Fällen wurde die britische Virusvariante nachgewiesen. 99 Prozent nehmen teil an den Tests, ein Prozent verzichtet auf die Teilnahme. Das Test-Obligatorium wurde gelockert: Es gibt die Möglichkeit einer Verzichtserklärung bei zusätzlichen Schutzmassnahmen. Da ein Obligatorium einen Eingriff in die Persönlichkeitsrechte darstellt, ist laut Zuger Lehrerverband die Wirksamkeit und Verhältnismässigkeit zu überprüfen.

*Medienmitteilung. Corona-Reibentests:  
99 Prozent nehmen teil. Kanton Zug,  
Direktion für Bildung und Kultur.  
5.3.2021*

### Matura 2021 findet statt

Die Maturitätsprüfungen 2021 sollen stattfinden. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektor\*innen EDK hat in ihrer Sitzung vom 3. Februar ihren Grundsatzentscheid aus dem Herbst 2020 bestätigt und präzisiert. Abweichungen von diesem Grundsatz sind nur aus gesundheitspolizeilichen Gründen möglich. Die Kantone sind angehalten, im Fall von Abweichungen einheitliche Lösungen zu suchen.

*Covid-19. Durchführung  
der gymnasialen Maturitätsprüfungen.  
EDK 3.2.2021.*

### International – Bildungskrise wegen der Pandemie

Wegen des Lockdowns gehen weltweit 168 Millionen Kinder seit fast einem Jahr nicht mehr zur Schule. 214 Millionen Kinder haben drei Viertel des Unterrichts verpasst. Das Kinderhilfswerk Unicef warnt vor einer globalen Bildungskrise. Betroffen sind vor allem die ärmsten Länder und Bevölke-

Der Bildungsticker erscheint als Newsletter jede 2. Woche und kann abonniert werden:



[www.vsg-sspes.ch/bildungsticker/](http://www.vsg-sspes.ch/bildungsticker/)

rungsschichten ohne Internetverbindung. Uno-Generalsekretär Antonio Guterres spricht von einer Tragödie.

*Unicef warnt vor Bildungs-krise.*  
SRF. Tagesschau. 3.3.2021

### Einsam studieren

Die Pandemie trifft die Studierenden hart. Insbesondere die Studienanfänger\*innen sind jetzt bald ein Jahr im Fernunterricht. Viele leiden unter Einsamkeit, das zeigt eine Befragung der ETH Zürich. Hinzu kommen teilweise finanzielle Probleme, da Studentenjobs wegfallen.

*Wanner, Christine: «Die Uni ist kein Ort mehr, sondern nur noch ein Gefühl.»*  
SRF. 30.3.2021

### Die Jungen haben genug

Die Krawalle in St. Gallen haben es gezeigt: Die Jugendlichen werden zunehmend ungeduldig, was die Massnahmen gegen die Pandemie angeht. Am Wochenende werden weitere Proteste und illegale Partys erwartet. Bislang wurden die Jugendlichen kaum angehört, trotzdem haben sie sich lange klaglos an die Bestimmungen gehalten.

*Santoro, Iwan: Krawallaufzüge und illegale Partys bringen die Polizei ans Limit.*  
SRF. 9.4.2021

### Hochschulen – Präsenzunterricht erlaubt

Mit dem Öffnungsschritt des Bundesrats vom 14. April wird Präsenzunterricht an Hochschulen bis zu 50 Personen wieder möglich. Eventuell sehen Studienanfänger\*innen in ihrem ersten Jahr doch noch eine Universität von innen. Die Vorfreude unter ihnen ist gross.

*Diese Öffnungsschritte hat der Bundesrat beschlossen.*  
SRF. 14.4.2021

### Aargau – Lehrpersonen prioritär geimpft

Im Kanton Aargau werden Lehrpersonen ab 50 prioritär behandelt bei der Impfung. Das hat der kantonale Gesundheitsdirektor entschieden. Der Aargauer Lehrerverband begrüsst den Entscheid. Der Kanton Aargau ist der erste Schweizer Kanton, der diese Priorisierung vornimmt. Der Bund will die Lehrpersonen nicht priorisieren, obwohl die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK einen entsprechenden Antrag gestellt hat.

*Landolt, Noemie Lea: Aargauer Lehrkräfte über 50 werden vor der breiten Bevölkerung geimpft.*  
Aargauer Zeitung. 9.4.2021

## Schweiz

### Fernunterricht und Schulraumplanung

Welche Folgen hat der Fernunterricht für die Schulraumplanung? Diese Frage stellt eine FDP-Interpellation im Kanton Aargau. Wahrscheinlich werde der Unterrichtsanteil vor Ort in den kommenden Jahren und Jahrzehnten sinken, und das habe Auswirkungen auf die Schulraumplanung, schreibt der Aargauer Regierungsrat in seiner Antwort.

*Konsequenzen aus den Erfahrungen des Fernunterrichts für die Schulraumplanung der Sekundarstufe II: Interpellation. 13.11.2020.*  
Antwort des Regierungsrats vom 27.1.2021

### Förderung statt Selektion

Die heutige Wissens- und Informationsgesellschaft benötigt insbesondere hochqualifizierte Arbeitskräfte. Das Gebot der Stunde lautet Förderung, nicht Selektion. Das formuliert Markus Zürcher, Generalsekretär der Schweizer Akademien der Wissenschaften, in einem Gastkommentar in der NZZ. Das Schweizer Bildungssystem orientiert sich laut Zürcher immer noch an der Dreiklassengesellschaft des 19. Jahrhunderts. Die Begabtenreserve der bildungsfernen Schichten wird heute nicht ausgeschöpft.

*Zürcher, Markus: Unser Bildungssystem orientiert sich an einer Dreiklassengesellschaft.*  
NZZ. 25.2.2021

## Kantone

### Stadt Zürich – Tagesschulen ab 2023/24

Endlich! In der Stadt Zürich sollen flächendeckend Tagesschulen eingeführt werden, und zwar ab dem Schuljahr 2023/24. Das hat der Stadtrat am 14. April 2021 beschlossen. Zur Abstimmung kommt es im Jahr 2022. Seit 2016 läuft das Pilotprojekt «Tagesschule 2025» mit mehreren Klassen. Die Tagesschule soll für alle Schulkinder ab dem zweiten Kindergartenjahr gelten. Sie beinhaltet das Mittagessen und Betreuung über den Mittag und nach der Schule bis 15:30 Uhr. Der Mindestbetrag für Familien mit geringem Einkommen beträgt 4.50 Franken. Der Maximalbetrag beträgt neun Franken: sieben Franken für das Essen, zwei Franken für die Infrastruktur. Die Betreuungskosten werden von der Stadt übernommen. Damit steigen die Betriebskosten bis 2030 auf jährlich 75 Millionen. Von der Tagesschule erhofft sich Zürich eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

*Flächendeckende Einführung von Tagesschulen.*  
Stadt Zürich. Schul- und Sportdepartement.  
14.4.2021

## Hochschule

### Kampf um akademische Freiheit

Die Direktion der Universität Lausanne will einen neuen Rahmen schaffen für die öffentliche Meinungsäusserung ihrer Professor\*innen. Hintergrund sind Aussagen von Dozierenden im Zusammenhang mit dem Klima. Im Umfeld des Besuchs von Greta Thunberg sollen sie zum zivilen Ungehorsam aufgerufen haben. Die Direktion weist die Kritik, damit die freie Meinungsäusserung der Dozierenden einzuschränken, zurück. Es handle sich beim neuen Rahmen nicht um ein Reglement, sondern lediglich um Empfehlungen.

*L'Université de Lausanne envisage de cadrer la prise de parole publique de ses professeurs.*  
rts1. Forum. 19.3.2021

### Ohne Matura an die Uni?

An der Universität Zürich soll es künftig möglich werden, auch ohne Matura einzelne Vorlesungen und Kurse zu besuchen und mit Prüfung abzuschliessen. Diesen Vorschlag macht der Rektor der Universität, Michael Schaeppman, im Interview mit der NZZ am Sonntag. Zusätzlich zu den bisherigen Möglichkeiten von Weiterbildungskursen für Master of Advanced Studies MAS oder der Teilnahme als Gasthörer sind die Vorlesungen je nach Bedarf individuell und modular wählbar. Als Abschluss ist ein Qualitätszertifikat vorgesehen, aber kein akademischer Titel. Die geplante Reform soll die Universität zugänglicher machen, insbesondere für Menschen aus bildungsfernen Schichten. Das lebenslange Lernen soll weiter flexibilisiert werden. Die Universität will eine bedeutendere Rolle spielen in der Weiterbildung. Gleichzeitig soll die Wirtschaft noch stärker als bisher die Forschung mitfinanzieren. Vorgesehen sind wie im Ausland Institute und Gebäude, die den Namen des Geldgebers tragen.

*Furger, Michael; Hossli, Peter: Studieren ohne Matura: Der Rektor der Universität Zürich plant eine Bildungsrevolution.*  
Interview. NZZaS. 6.3.2021

Version française de ce texte sur :



<https://www.vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum/articles-digitales/>

# GYMNASIUM HELVETICUM

Zeitschrift für die schweizerische Mittelschule  
Revue de l'enseignement secondaire suisse  
Rivista della scuola secondaria svizzera

75. Jahrgang 2021 ISSN 0017-5951

Erscheint 5 × jährlich / Paraît cinq fois par an

## Herausgeber / Éditeur

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG)  
Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire (SSPES)  
Società svizzera degli insegnanti delle scuole secondarie (SSISS)

## Generalsekretariat / Secrétariat général

VSG-SSPES-SSISS, Generalsekretariat, Monbijoustrasse 36, 3011 Bern  
Telefon 031 382 52 33 (Di+Do)  
E-Mail: [information@vsg-sspes.ch](mailto:information@vsg-sspes.ch), Internet: [www.vsg-sspes.ch](http://www.vsg-sspes.ch)

## Verlag / Édition

VSG-SSPES-SSISS, Monbijoustrasse 36, 3011 Bern  
Telefon 031 382 52 33  
E-Mail: [information@vsg-sspes.ch](mailto:information@vsg-sspes.ch)

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Le magazine et tous les articles et illustrations qu'il contient sont protégés par la loi. Toute utilisation en dehors des strictes limites de la loi sur les droits d'auteur est illicite et répréhensible sans l'accord de la rédaction.

## Redaktion / Rédaction

Verantwortliche Redaktorin:  
Gisela Meyer Stüssi (GM), Monbijoustrasse 36, 3011 Bern  
Telefon 031 382 52 33  
E-Mail: [gh@vsg-sspes.ch](mailto:gh@vsg-sspes.ch), Internet: [www.vsg-sspes.ch](http://www.vsg-sspes.ch)

## Layout

SCHELLING AG, Nordringstrasse 16, 4702 Oensingen  
Telefon 058 360 44 00, Fax 058 360 42 01  
E-Mail: [info@schelling.ch](mailto:info@schelling.ch), Internet: [www.schelling.ch](http://www.schelling.ch)

## Druck / Impression

beagdruck, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern  
Telefon 041 268 68 68, Fax 041 268 68 00  
E-Mail: [mail@beagdruck.ch](mailto:mail@beagdruck.ch), Internet: [www.beagdruck.ch](http://www.beagdruck.ch)

## Inserate / Annonces

FACHMEDIEN – Zürichsee Werbe AG, Laubisrütistrasse 44, 8712 Stäfa  
Telefon 044 928 56 11  
E-Mail: [info@fachmedien.ch](mailto:info@fachmedien.ch), Internet: [www.fachmedien.ch](http://www.fachmedien.ch)

## Preise für Inserate und Beilagen / Prix pour les annonces et les encarts

[www.vsg-sspes.ch/publikationen/gymnasium-helveticum/mediadaten/](http://www.vsg-sspes.ch/publikationen/gymnasium-helveticum/mediadaten/)

Redaktionsschluss Délai rédactionnel	Inserateschluss Délai annonces	Erscheinungsdatum Date de parution
3/21 28. Mai	14. Juni	25. Juni
4/21 27. August	13. September	24. September
5/21 22. Oktober	8. November	19. November

Das Gymnasium Helveticum ist online zugänglich unter:



[vsg-sspes.ch/de/publikationen/gymnasium-helveticum/](http://vsg-sspes.ch/de/publikationen/gymnasium-helveticum/)

Le magazine Gymnasium Helveticum est en ligne:



[vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum/](http://vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum/)

## Lehrmittel aller Verlage; zuverlässig & pünktlich geliefert!

**Wir liefern sämtliche Lehrmittel bequem aus einer Hand.**

### Ihre Vorteile:

- ✓ Bücher, eBooks und Kombis (Buch und eBook)
- ✓ **15% Rabatt** auf alle Lehrmittel
- ✓ Bestellung über Lehrmittellisten im Webshop, per E-Mail oder telefonisch
- ✓ Bücher und eBooks im Klassensatz
- ✓ Verschiedene Liefroptionen, portofrei
- ✓ Einfaches Retournieren überzähliger Exemplare
- ✓ Persönlicher Ansprechpartner



**Bestellung und Kontakt:** [info@delivros-orellfuessli.ch](mailto:info@delivros-orellfuessli.ch)

Tel.: +41 (0)58 100 71 20, [www.delivros-orellfuessli.ch](http://www.delivros-orellfuessli.ch)  
Delivros Orell Füssli AG, Postfach, CH-8036 Zürich

**delivros** orell  
füssli



# Naturwissenschaften und Mathematik in Schülerexperimenten unterrichten



Physik  
Chemie  
Biologie  
Natur+Technik

**Neu:**  
**Mathematik**

[www.mekruphy.com](http://www.mekruphy.com)



**Kanton Bern**  
**Canton de Berne**

Gute Arbeit. Kanton Bern.

## Rektorin/Rektor 70-100%

Arbeitsort: **Bern**

Stellenantritt: **1. August 2022**

Das Gymnasium Kirchenfeld führt drei gymnasiale Abteilungen, die mathematisch-naturwissenschaftliche, die geistes- und humanwissenschaftlichen sowie die wirtschaftlich-rechtliche Abteilung. Es ist mit über 1'200 Schülerinnen und Schülern sowie 155 Lehrpersonen eine der grossen Mittelschulen im Kanton Bern. Per 1. August 2022 sucht das Mittelschul- und Berufsbildungsamt für die Gesamtleitung der Schule eine Rektorin/einen Rektor 70-100%. Ein angemessener Anteil Unterricht kann im Arbeitspensum enthalten sein.

### Ihre Aufgaben

Ihnen obliegt als Rektorin/Rektor die Gesamtverantwortung der Schule. Zusammen mit dem Schulleitungsteam und den Lehrpersonen sichern Sie im Rahmen der übergeordneten Vorgabe ein qualitativ hochstehendes Bildungsangebot. Unter Ihrer pädagogischen, personellen und betrieblichen Führung entwickelt sich die Schule weiter.

### Ihr Profil

Sie verfügen über ein Lehrdiplom für Maturitätsschulen und interessieren sich für Bildung und Schulentwicklung. Ebenfalls bringen Sie Unterrichts- und Führungserfahrung mit und verfügen über Organisations- und Führungskompetenzen. Ihr Führungsstil ist partizipativ und lösungsorientiert. Sie kommunizieren klar und verfügen über Verhandlungsgeschick und Durchsetzungsvermögen.

### Wir bieten Ihnen

Wir bieten Ihnen eine abwechslungsreiche Führungsfunktion mit viel Selbständigkeit und Verantwortung in einem spannenden Umfeld.

### Kontakt

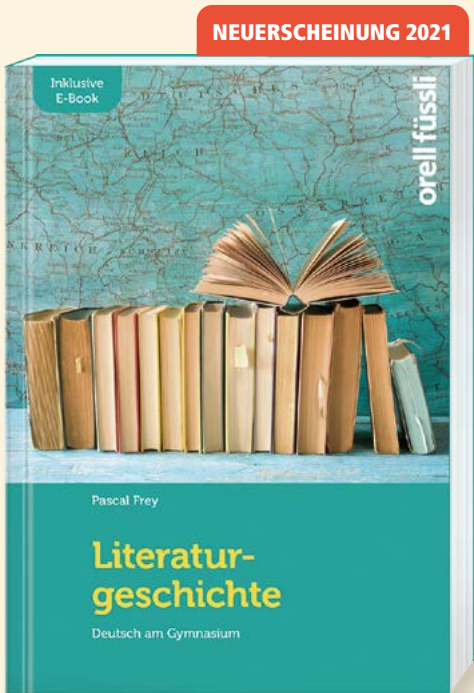
Für weitere Auskünfte steht Ihnen Herr Dr. Mario Battaglia, Leiter Abteilung Mittelschulen, Tel. +41 31 633 87 92, E-Mail [mario.battaglia@be.ch](mailto:mario.battaglia@be.ch), gerne zur Verfügung. Bitte reichen Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bis am 31. Mai 2021 auf [www.be.ch/jobs](http://www.be.ch/jobs) ein.

[www.be.ch/jobs](http://www.be.ch/jobs)

*gym* | KIRCHENFELD  
Eine Institution des Kantons Bern

# Lehrmittel, die Halt geben und Übersicht bieten

Die Lehrmittel von Pascal Frey lassen Ihnen Freiraum für Spontanität beim Unterrichten.



Pascal Frey  
**Literaturgeschichte**

Inklusive E-Book

S. 144 S., A4, broschiert, 978-3-280-04202-1, Fr. 32.–

Nur E-Book: 978-3-280-09249-1, Fr. 26.–

Besonders ist: Die Darstellung der Bedeutung der jeweiligen Epoche für die Schweiz, von Frauen in der Literaturgeschichte und ein kritischer Blick auf 300 Jahre Literaturgeschichte



**Ein Prüfaxemplar mit 50% Rabatt**  
über den Link  
[www.ofv.ch/aktion/S4Ty8tZBTy](http://www.ofv.ch/aktion/S4Ty8tZBTy)



Pascal Frey  
**Literatur**

Inklusive E-Book

6. überarb. Aufl. 2020, 200 S., A4, broschiert,

978-3-280-04188-8, Fr. 34.–

Nur E-Book: 978-3-280-09229-9, Fr. 28.–

Anschaulich wird die Theorie der literarischen Hauptgattungen Epik, Dramatik und Lyrik vermittelt. Das Lehrmittel führt systematisch in die Strategien des Erzählens, in die Inszenierung von Stücken und Filmen sowie ins Schildern von Stimmungen in der Lyrik ein.



Weitere Lehrmittel der Reihe «Deutsch am Gymnasium»:



**Sprache und Kommunikation**

978-3-280-04086-7, Fr. 34.–



**Einfach schreiben**

978-3-280-04195-6, Fr. 33.–



**Wege zur Literatur**

978-3-03743-880-0, Fr. 31.–  
Solange Vorrat!

**Digitales Lernen – mit unseren E-Books möglich!**

Die E-Books werden angeboten im Bundle mit den Büchern oder separat für unsere E-Book-Plattform [reader.ofv.ch](http://reader.ofv.ch), zudem mit der App «Fachmedien Orell Füssli Verlag» sowie bei Edubase und ebookx.

Bestellen Sie online über  
[www.ofv.ch/lernmedien](http://www.ofv.ch/lernmedien)

**orell füssli**  
verlag